G. Fischer's
Beschreibung
typographischer
Seltenheiten
und
merkwürdiger Handschriften
nebst
Beyträgen
zur Erfindungsgeschichte
der
Buchdruckerkunst.

Fünfte Lieferung.

Mit Kupfern.

Nürnberg,
im Verlage der Ioh. Leonh. Sixt. Lechner'schen
Buchhandlung.
1804.

Digitized by Google

Digitized by Google

Unseren

groſsen Sprachforschern

Heyne und Adelung

mit Hochachtung und Ergebenheit

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Beiträge zur Erfindungsgeschichte der Buchdruckerkunſt.

Digitized by Google

Digitized by Google

6. De la Serna's.

Abhandlung über den Urſprung und den erſten Gebrauch der Signaturen in der Buchdruckerkunſt.

Herr de la Serna Bibliothecar im Dyle-Departemente, hatte die Güte mir dieſe intereſsante Abhandlung zuzuſenden, welche meinen Leſern, da ſie nicht in den Buchhandel kam, gewiſs Freude machen wird. Sie erſchien zu Brüſsel unter dem Titel: Memoire sur l'origine et le premier usage des signatures et des chiffres dans l' art typographique mit der Aufſchrift: Cupere — etiam in minimis vera scire; im Iahr 4 oder 1795. Die ganze Abhandlung, welche Herrn Carl von Hulthem gewidmet iſt, zerfällt in zwei Abſchnitte. Der erſte

Abschnitt bestimmt auf eine genauere Art, als man es bis jezt gethan hat, das Iahr, in welchem man zuerst Signaturen in der Buchdruckerkunst angewendet hat und welchem Künstler wir diese Erfindung verdanken. In dem zweiten Abschnitte wird man ähnliche Untersuchungen in Betreff der Ziffern lesen.

Erster Abschnitt.

Von den Signaturen.

Man nennt Signaturen oder Custoden das Zeichen, welches die Buchdrucker unten an die Seiten setzen, um das Einbinden zu erleichtern und die Ordnung der Lagen, welche die von ihnen gedruckten Werke ausmachen, kenntlich zu machen. Man wendet dazu die Buchstaben des Alphabets an, und wenn in dem Werke mehr Lagen sind, als es Buchstaben im Alphabete giebt, so verdoppelt und verviel-

vielfacht man die Anzahl der Buchstaben, so lange es nöthig ist, und in soweit es die Anzahl der Lagen erfordert. Da diese Signaturen zu den karakteristischen Kennzeichen gehören, welche mit zur Unterscheidung der alten, im fünfzehnten Iahrhunderte gedruckten Ausgaben beitragen, und uns in den Stand setzen, das Alter derjenigen Ausgaben, welche keine Iahrzahl haben, auf eine, sehr der Wahrheit nahekommende Weise bestimmen zu können, so darf man sich nicht wundern, wenn mehrere Bibliographen in ihren Werken davon besondre Meldung thun. In derselben Absicht, und vorzüglich wegen des Nutzens und der groſsen Vortheile, die man von denselben bei der Kenntniſs alter Drucke, die in der ersten Druckerperiode verfertigt sind, erwarten darf, habe ich mich entschloſsen in dieser besondern Abhandlung die Irrthümer zu rügen, welche verschiedene Bibliographen über den Ursprung der Signaturen begangen haben, und ich hoffe beweisen zu können, daſs alle, — ohne

A 5 selbst

selbst Herrn Marolles auszunehmen, welcher diesen Gegenstand mit der grösten Ausführlichkeit und Wahrheit in seinen Recherches sur l'origine et le premier usage des registres, des signatures etc. behandelt hat, welche im Esprit des journaux, Mai 1782, abgedruckt und in Paris 1783 in 8º aufs neue aufgelegt wurden, sich darin geirret haben; — daſs Iohann Koelhof von Lübeck, Drucker zu Cöln, der erste Künstler sei, welcher von Signaturen Gebrauch machte, indem er dieselben in dem zu Cöln im Iahre 1472 erschienenen Werke anwandte; von welcher Ausgabe, — deſsen seltene Exemplarien um so kostbarer sind, da sie den Beweiſs der ersten Anwendung der Signaturen in der Buchdruckerkunst liefern, — wir nachher eine Beschreibung geben werden; — daſs folglich alle Ausgaben mit Signaturen, welche wir von verschiedenen Typographen als vor 1472 erschienen angeführt finden, entweder eingebildet oder in der Iahrzahl ihrer Unterschrift falsch seien.

Meer-

Meermann; welcher immer bereit ist, alles, was nur direct oder indirect sein typographisches System zu Gunsten Harlems begünstigen kann, begierig aufzunehmen, hat nicht unterlassen alles anzuwenden, um den Signaturen eine sehr frühe Epoche zuzusichern, er bedurfte ihrer, um die Menge seiner Vermuthungen und ihrer Inconsequenzen zu unterstützen; er bedurfte ihrer, um beweisen zu können, daſs das falsche Datum von 1468 der Expositio S. Hieronymi in Symbolum welches zu Oxford in klein 4° gedruckt seyn soll, wahr sey; er muste behaupten, daſs dieses kleine Werk wirklich in dieser Stadt im Iahre 1468. gedruckt sei, weil ihm daran lag, das von R. Atkyns ersonnene Geschichtchen geltend zu machen, nämlich, daſs die Buchdruckerkunst, von einem gewiſsen Friedrich Corsellis, einem Druckergesellen in der angenommenen Preſse zu Harlem, nach England gebracht worden, sei. Dieser sei, gereizt durch die Herren Tournour und Caxton, welche in dieser Ab-

sicht

sicht von Heinrich VI. König von England, nach Harlem geschickt wurden, heimlich nach London gegangen, und habe dann in Oxford, wohin er ohne Begleitung geführt wurde, eine Druckerei errichtet. Aber wenn wir das lächerliche dieser Geschichte beiseite setzen, die wahrscheinlich von der Iuniusischen entstanden ist, die denn heut zu Tage beide für alte Weibermährchen gehalten werden, so ist es unbezweifelt gewiſs, daſs die Expositio S. Hieronymi in Symbolum von Oxford mit der Iahrzahl 1468, ohne Namen des Druckers, nur erst im Iahre 1478. daselbst zu Stande gebracht wurde; daſs man nur durch einen Druckfehler, der durch die Auslassung eines X in der Iahrzahl der Unterschrift veranlaſst wurde, daselbst M. CCCC. LXVIII. ſtatt M. CCCC. LXXVIII. lese, Man muſs daſselbe von dem Tondalus visioen in klein 4 sagen, welcher von Mathias van der Goes zu Antwerpen gedruckt wurde. Hier steht ebenfalls in der Unterschrift M. CCCC. LXXII. anstatt M.

CCCC.

CCCC. LXXXII; denn erst 1482. hat dieser Künstler zu Antwerpen zu drucken angefangen. Meermann wuſste wohl daſs dergleichen Druckfehler sich ziemlich häufig in mehrern Ausgaben des fünfzehnten Iahrhunderts fänden, *) weil er selbst diese Fehler in dem Decor puellarum, welcher von Niclas Ienson zu Venedig mit der falschen Iahrzahl 1461 gedruckt ist, und in Ptolomaei Cosmographia, welche von Dominico de Lapis, mit der Iahrzahl 1462 zu Bologna gedruckt ist, anerkennt; er sagt dies von mehrern andern alten Drucken, in welchen er versichert falsche Unterschriften entdeckt zu haben. — Plures eiusmodi falsas subscriptiones in libris veteribus detexerim,. (Man sehe seine Origines typogr. tom. 2. p. 241. in textu et in nota q.)

Es

*) So findet man einen ähnlichen Druckfehler in einem von Conrad Hist zu Speier gedruckten Werke, in dem Speculum sacerdotum steht M. CCCC. XLVI. statt XCVI.

Digitized by Google

Es würde in der That nicht schwer werden, eine ziemlich lange Liste von alten Drucken zu bilden, in welchen man Druckfehler in den Unterschriften finden würde; wir wollen uns begnügen, folgende anzuführen: Francisci Mataratii, de componendis versibus opusculum. Venetiis, per Erhard Raldolt. M. CCCC. LXVIII. statt M. CCCC. LXXVIII. in Fol. — Reformatorium vitae, morumque clericorum. Basileae, Michael furter. M. CCCC. XLIIII, anstatt M. CCCC. XCIIII. in 8º. — Libellus de modo confitendi. Antwerpiae, Ger. Leeu. M. CCCC, anstatt M. CCCC. XC. oder vielleicht M. CCCCC, in 8º. — Aeneae Sylvii, postea Pii II. Papae, epistolae. Coloniae Ioh. Koelhof de Lubeck. M. CCCC. LXVIII, anstatt M. CCCC. LXXVIII. in Fol.

Aller dieser Thatsachen ungeachtet, der scharfsinnigen Beobachtungen mehrerer Typographen nicht zu gedenken, die die

Unächt-

Digitized by Google

eit der Iahrzahl des Oxforder Drucks
Gewiſsheit dargethan haben, hat
eermann diese Iahrzahl so schicklich
n, sein typographisches System zu
igen, daſs er, um dieselbe zu erhal-
einen sehr groben Fehler fällt. Er
aittaire sagen, daſs die Ausgabe
asparin's Briefen, die in Paris oh-
ım (wohl aber 1470) gedruckt ist,
ren habe. Gasp. Pergamensis
lae, sagt er, Parisiis editae
e anni indicio, signaturas
gnoscunt. vid. Maittaire tom 1, Annal. typogr. p. 293, edit. 2. illas vero iam a. 1470. prodiisse idem docuerat pag. 25. seq. S. Meermann Orig. typogr. tom. 2. p. 28. not. r.

Wenn man aber die Stelle Maittaire's, welche Meermann anführt, nachschlägt, so findet man, daſs Maittaire bestimmt das Gegentheil sagt; denn indem er in dem Texte die zehen Drucke ohne Iahrzahl anführt, welche in Paris von Ulrich Ge-

ring

ring und seinen Gehülfen verfertigt wurden, unter welchen sich auch gleich zu Anfange die genannte Ausgabe der Gasparinischen Briefe befindet, sagt Maittaire in der Anmerkung: Hi decem sequentes libri consuetis typographiae notis orbi. — Dieses bedeutet, wie ich glaube, daſs nicht allein diese Ausgaben ohne Signaturen, sondern auch ohne Seitenzahlen und Custoden seien.

Ich weiſs nicht, was Meermann zu dieser Verwechselung veranlaſst habe, wenn es nicht die Note unter Num. 2. ist, welche unmittelbar auf die angeführte Anmerkung folgt, in welcher Maittaire, nach dem Zeugniſse Bunemann's, von einer andern Ausgabe derselben Briefe spricht, welche Signaturen habe; aber die Bünemannsche Ausgabe ist gewiſs nicht von Gering und seinen Gehülfen zu Paris (1470) gedruckt; sie hat nicht wie diese den Namen des Druckorts, noch den Namen der Künstler; sie ist auch nicht in 4º

was

Digitized by Google

was auch Bunemann davon sagen mag, sondern in Fol. Und um alle Ursachen zu zweifeln aus dem Wege zu räumen, werde ich hier eine Beschreibung von einem Exemplare entwerfen, was ich unter den Augen habe.

Gasparini Pergamensis epistolae. Absque anni, loci, vel typographi indicatione in Fol.

Dieser Band, welcher aus 53 Blättern besteht, ist mit runden Buchstaben und in langen Linien, deren 31 auf der vollständigen Seite sich befinden, ohne Seitenzahlen, und ohne Custoden, wohl aber mit Signaturen oder Blattzeichen gedruckt. Diese Signaturen stehen auf dem Rande, und haben eine dem Druck entgegengesetzte Richtung, indem dieselben mit den beiden letzten Linien, welche die Seite endigen, einen rechten Winkel machen.

Man findet zu Anfange ein bloses nicht bezeichnetes Blatt, deſsen recto weiſs ist,

B und

und auf der Rückseite einen von Willhelm Fichet an I. Lapidanus oder de Lapierre, Prior der Sorbone enthält; dann folgt der Text, an deſsen Ende und auf dem fünften Blatte der Lage g, man die Unterschrift lieſst:

„Finit Gasparini pergamensis orato-
„ris clariſſimi suauissimarū epistolarū
„opus per Iohannem lapidanum sorbo-
„nensis scole priorē multis vigiliis ex
„corrupto integrum effectum. ingenio-
„sa arte impressoria in lucem redactum.

Nach dieser Beschreibung wird es leicht seyn den groſsen typographischen Unterschied zu bemerken, welcher zwischen dieser Ausgabe und dem Originale statt findet, welches von Gering und Compagnie zu Paris, im ersten Iahre ihrer Niederlassung in dieser Stadt gedruckt wurde. Das Original ist wirklich in 4° und nicht in Folio; es hat keine Signaturen, und am Ende folgende lateinische Verse zur Unterschrift,

Digitized by Google

schrift, welche den Namen des Druckorts und der Künstler enthalten.

Ut sol lumen sic doctrinam fundis in orbem
Musarum nutrix regia Parisius.
Hinc prope diuinam tu, quam Germania novit
Artem scribendi, suscipe promerita
Primos ecce libros, quos haec industria finxit
Francorum in terris, aedibus atque tuis.
Michael, Udalricus, Martinusque Magistri
Hos impresserunt, ac facient alios.

Mit Unrecht behauptet also Meermann, daſs die Signaturen schon von Pariser Druckern im Iahre 1470. angewandt worden seien, indem er das Ansehen Maittaire's ganz falsch zur Stütze seiner Aeuſserung anführt. Dieser Irrthum des Herrn Meermann ist schon von dem Verfaſser des Supplément à l'histoire de l'imprimerie, von Prosper Marchand S. 120. der Pariser Ausgabe von 1775, in 4°, und von P. Laire in seinem Specimen typographiae XV saeculi Romae 1778. in 8°. S. 9. Not. 7. nachgeschrieben worden. Dieses beweiſst

wie sehr die Fehler groſser Männer ansteckend sind, und wie gefährlich es ist, auſs Wort zu glauben.

Wir sehen bei verschiedenen Bibliographen noch Ausgaben mit *Signaturen* angeführt, welche ein früheres Datum als das Iahr 1472. haben; allein diese Ausgaben bestehen nur in der Einbildung, sie haben niemals existirt. Unter diese Anzahl gehört der Terentius, der nach Vermuthen von Anton Zarot im Iahr 1470 in Mailand gedruckt seyn soll, welchen Maittaire behauptet, in London in der Sammlung dee Grafen Pembrocke's gesehen zu haben; Ant. Zarot hat erst im Iahre 1476. von Signaturen Gebrauch gemacht, und das Exemplar, welches Maittaire in London sah, war augenscheinlich die Ausgabe von M. CCCC. LXXXI, von welchem ein Betrüger die letzten beiden Ziffern, wegradirt hatte. Man muſs dasselbe sagen von Barthol. Anglicus, de proprietatibus rerum, welchen Maittaire anführt, als

sei

Digitized by Google

sei er 1470. von F. Koelhof von Lübeck in Cöln gedruckt, nach einem Exemplare, das sich in der Bibliotheck des Herrn Harley, Graf von Oxford befindet; denn dasselbe Exemplar ist später von Meermann untersucht worden, welcher es als die Ausgabe von 1483. erkannt hat, deren letzte Ziffern der Iahrzahl durch eine ähnliche Betrügerei radirt waren. *) Die Legenda Sanctorum, welche von de Bure dem jüngern in seiner Bibliographie instructive, num. 4619, als ein von Conrad Winters von Homburg im Iahre 1470. gedrucktes Buch anführt, nach einem Exemplare welches in Graignat's Sammlung sich fand, liefert uns ein ähnliches Beispiel von Betrügerei. Herr de Bure selbst bemerkte, indem er den Catalog dieser Sammlung machte, daſs man die letzte Ziffer der Iahrzahl in der Unterschrift, wegradirt hatte, welche sehr wahrscheinlich so hieſs: M. CCCC. LXXX. Diese Beispiele sind üb-

*) Meermann Orig. typogr. tom. I. p. 59. not. k.

rigens nur zu gemein, und man hat sich nicht blos begnügt, einige Ziffern der Iahrzahl wegzuradiren, etwas, was sehr leicht zu machen ist, sondern geschickte Schönschreiber haben selbst von ihrer Geschicklichkeit den Nutzen zu ziehen gesucht, daſs sie Ausgaben ohne Iahrzahl ganze Unterschriften beifügten, welche den Druck so genau nachgemahlt enthielten, daſs sie auf den ersten Anblick auch das aufmerksamste Auge täuschten; von dieser Art war das Buch Helwici de exemplis et similitudinibus rerum, welches Meermann in einer öffentlichen Versteigerung, um 205 holländische Gulden kaufen lies; die mit der Hand eines geschickten Schönschreibers nachgemachte Unterschrift, versicherte, daſs es im Kloster Soubiac im Iahre 1464 gedruckt sei. *)

Es würde unnütz seyn, uns länger mit der Aufzählung mehrerer alter Ausgaben dieser Art aufzuhalten, wovon mehrere Biblio-

*) Meermann Orig. typogr. tom. 2. pag. 17.

Bibliographen Nachricht geben; es iſt genug, wenn wir behaupten, daſs alle diejenigen, die man hat älter machen wollen, um den Signaturen eine frühere Epoche als 1472. anzuweiſen, in der Iahrzahl ihrer Unterſchriften, entweder erdichtet, oder durch eine geſchickte Hand verfälſcht ſind. Wir müſsen jedoch den berühmten Mammotrectus davon ausnehmen, welcher zu Münſter in Argow von Helyas d'Helye*), Canonicus der Kirche dieſer Stadt mit der Iahrzahl 1470 gedruckt wurde.

Martin Georg Chriſtgau hat uns eine ſehr intereſſante Abhandlung über dieſes Werk geliefert; ſie hat den Titel: Commentatio hiſtorico litteraria de Mammotrecto, ſtatum rei litterariae circa inventae typographiae tempora illuſtrante Francofurti ad Viadram, 1740, in 4°.

Der Verfaſser des Mammotrectus hieſs Iohann Marcheſinus, ein Mönch des Franciſca-

*) Er unterzeichnet ſich Helyas Helye alias de Iouffen.

ciscaner Ordens, gebürtig von Reggio, dem Vaterlande Arioſt's; er endigte das Werk, welches er zum Beſten der weniger aufgeklärten Geiſtlichen entwarf, im Iahre 1466.

Diejenigen, welche dieſes Buch für ein Wörterbuch der Bibel angeſehen haben, haben ſich ſehr betrogen; ſelbſt die alphabetiſche Ordnung iſt darin nicht einmal beobachtet; ich will den Leſer mit den Abſchnitten dieſes Werks, und der Ordnung in welcher dieſelben in einer Ausgabe von Venedig von 1476. ſtehen, etwas näher bekannt machen: 1.) eine Erklärung der Worte und Sätze der Bibel und der Vorreden des h. Hieronymus, nach der Ordnung der Bücher, vom erſten Buche Moſis bis zur Offenbahrung Iohannis; 2.) zwei kleine Abhandlungen über Rechtſchreibung und Accente; 3.) eine kurze Erklärung der Monathe, Feſte und Prieſterkleider der Hebräer, der Prophezeihungen, der Namen Gottes, der Ausleger, der Uiberſetzung, über den Werth und die Ausdehnung der heiligen

Digitized by Google

heiligen Schrift, der vier Synoden u. s. w. 4.) eine Erklärung der Wörter und Kunstwörter in den Kirchengesängen, Responsorien, Hymnen, Homilien, Legenden und andern Stücken, welche man in den Liturgien der Kirche findet; 5.) das Ganze endet sich mit einer Erklärung der Regel des heiligen Franciscus.

Diese Ausgabe, ich gestehe es, ist die Hauptstütze, und die einzige gegründete Ursache, deren sich diejenigen bedienen, welche die Erfindung und den Ursprung der Signaturen bis zum Iahre 1470 hinaufsetzen; allein Herr Marolles hat schon gezeigt, in seinen, schon vorher augeführten, Untersuchungen, daſs diese Ausgabe, des deutlichen Datum's seiner Unterschrift ungeachtet, nicht vom Iahre 1470. sei.

Und in der That ist es sehr leicht zu begreifen, daſs Helias Helie von Laufen, Canonicus der Kirche zu Münster in Argow, bei dem Wiederabdrucke dieses Werks nach der ersten Ausgabe, welche der be-

rühmte Peter Schöffer zu Mainz im Iahre 1470. druckte, unter andern Sätzen der Unterschrift, auch diejenigen nahm und copirte, welche die Iahrzahl seines Druckes enthalten; —

Man weiſs, daſs die ältern Drucker sehr oft einander, die Epigrammen sowohl als die Unterschriften, copirten, und dieselben sich zueigneten, indem sie zuweilen nur den Namen des Orts und des Druckers änderten. So eignete sich Leonard von Basel das lateinische Epigramm Bartholomaei von Cremona zu, indem er nur zwei Worte im Verse änderte.

Candida perpetuae non deerit fama Cremonae
Phidiacum hinc superat Bartholomaeus ebur.

welche er so wieder abdruckte:

Candida perpetuae non deerit fama Basileae
Phidiacum hinc superat Leonhardus ebur.

Es hat deren selbst gegeben, die aus Unwissenheit oder Ungeschicklichkeit, in ihren Abdrücken von Wort zu Wort, das

dem

Digitized by Google

dem Originale eigene und charakteriſtiſche Epigramm, ohne das geringste, selbst den Namen des Künstlers nicht, welcher es zuerst gedruckt hatte, zu ändern.

Man findet in dem Supplement à l'histoire de l'imprimerie de Prosper Marchand S. 119. der Ausgabe von 1775, ein sehr auffallendes Beispiel der dummen Einfalt der damaligen Copisten: der Verfaſser versichert daselbst, in der Bibliotheck St. Martin-des-Champs zu Paris eine Handschrift auf Papier gesehen zu haben, welche von einer gedruckten Ausgabe copirt war. Am Ende derselben hatte der Copist ganz einfältig die Unterschrift des gedruckten Exemplars abgeschrieben, welche so lautete: M. T. C. de officiis, de amicitia, de senectute. Libri finiunt feliciter impressi Parisius, in vico Sancti Iacobi sub intersignio follis viridis prope predicatores, anno M. CCCC. LXX. vij mensis augusti.

Der

Der Canonicus von Münster in Argow, war gewiſs feiner als dieser Copist, denn indem er den Mammotrectus nach Schöffer's Ausgabe wieder abdruckte, so hat er nur einige Worte der Unterschrift gestohlen, und um seinen Betrug beſser zu decken, hat er die Vorsicht gebraucht, die Iahrzahl beizubehalten. Wir glauben dem Leser ein Vergnügen zu machen, wenn wir hier die Unterschriften beider Ausgaben anführen, damit er mit desto gröſserer Leichtigkeit den Vergleich machen und den Betrug selbst bemerken könne.

Mainzer Ausgabe.	Münsterische Ausgabe.
Explicit Mămetractus arte imprimēdi seu caracterizandi absq; calami exaracōne sic effigiatus. Et ad eusebiā dei industrie per Petrū Schoiffer de Gernszheim anno dn̄ice incarnacōis M. CCCC. LXX. in vigilia martini.	Explicit Mamotrectus sive primicereus arte imprimendi seu caractezandi per me Helyam helye alias de Ilouſſen canonicum Ecclesie uille Beronensis in pago Ergowie site absq; calami: exaracione Vigilia sancti Martini Episcopi

Episcopi sub anno ab incarnacione domini. Millesimo quadringentesimo septuagesimo. Deo laus et gloria per infinita secula seculorum. Amen.

Man lieſst sowohl in der Ausgabe von Münster, wie in der Mainzer, die Worte arte imprimendi, seu caracterizandi absque calami exaracione; man lieſst in der einem wie in der andern, daſs sie 1470, vigilia Martini, die Preſse verlaſsen haben. Ist es denn wahrscheinlich daſs Peter Schöffer zu Mainz auf der einen Seite und Helias Helie zu Münster in Argau auf der andern, wenn man voraussetzt, sie hätten dieses Werk zu einer und derselben Zeit unter die Preſse gebracht; ist es wahrscheinlich, sage ich, daſs alle beide gerade am Vorabende des H. Martins endigen konnten? Wenn aber dieser merkwürdige Umstand uns die Falschheit der in der Münsterschen Ausgabe

be

Digitized by Google

be angegebenen Iahrzahl beweiſst, so giebt es jedoch auch eine andere Ursache, die uns beweiſst, daſs diese Iahrzahl gewiſs von der Peter Schöfferschen Ausgabe abgeschrieben ist; diese Ursache entspringt aus dem Gebrauche der Signaturen.

Wir haben in der That zwei Ausgaben von Roderici speculum vitae humanae, die zu Münster in Argow von eben dem Künstler, Canonicus Helias Helie in den Iahren 1472. und 1473. gedruckt sind. In beiden Ausgaben fehlen in der einen wie in der andern Signaturen, Ziffern, Custoden und sogar das Register, desſen Gebrauch in der Buchdruckerkunst schon im Iahre 1469. bekannt war. Wenn es also wahr wäre, daſs der Mammotrectus, welcher Blattzeichen hat, im Iahre 1470. von Helias Helie gedruckt sei, wie die Iahrzahl es angiebt, so würde daraus folgen, daſs der Drucker Canonicus in den folgenden Drucken den so nützlichen Gebrauch der Signaturen wieder verlaſsen hätte,

te,

te, ein Umstand, welcher allerdings wider alle Wahrscheinlichkeit streitet. Man muſs alſo zugeben, daſs der Münstersche Mammotrectus, welcher von der Mainzer Ausgabe von 1470. abgedruckt ist, und wovon der Herausgeber die Iahrzahl copirt hat, von Helias von Laufen nur erst nach dem Iahre 1473. gedruckt seyn könne.

Wir haben jetzt die Gründe beleuchtet, deren sich diejenigen bedienten, welche wollten, daſs der Gebrauch der Signaturen schon vor dem Iahre 1472. bekannt gewesen seien; wir haben gesehen, daſs diese Gründe ganz auf Sand gebaut waren; ietzt bleibt mir zu beweisen übrig, daſs auch diejenigen sich geirret haben, welche den Ursprung und den ersten Gebrauch der Signaturen nur bis auf das Iahr 1474. zurück gehen lieſsen, und daſs der erste Künstler, welcher davon schon im Iahre 1472 Gebrauch gemacht habe, Iohann Koelhof von Lübeck sei.

Der Doctor Middleton bestimmt in seiner Abhandlung On the origin of prin-

printing in England, die Epoche des erſten Gebrauchs der Signaturen auf das Jahr 1474, und erweiſst die Ehre der Erfindung Iohann von Cöln und ſeinem Collegen Iohann Manthen von Gherretzem, Drucker in Venedig. Der Grund, welcher dieſen Gelehrten dieſe Aeuſserung zu machen beſtimmte, war die Lectura Baldi super codicem, wovon er die venetianiſche vom genannten Iohann von Cöln und ſeinem Collegen gedruckte Ausgabe vom Iahre 1474. in ſeiner Bibliothek beſas. In dieſer befinden ſich Signaturen, die erſt in der Mitte des Bandes anfangen. Aus dieſem merkwürdigen Umſtande *ſchlieſst* er, daſs die Idee, die Lagen durch Signaturen zu unterſcheiden, nur in dem Laufe des Druckes ſelbſt erſt ihm eingefallen wäre: Which makes it probable, ſagt er, that te First thought of them was ſuggested during the impreſſion.

Herr Marolles hat dieſes Argument des Dr. Middleton ſo wichtig gefunden, daſs

daſs er derselben Meinung beitrat in seinen Recherches sur l'origine des registres, des signatures etc. welche wir schon vorher angeführt haben; indeſs gesteht er sehr aufrichtig, daſs er sehr erstaunte und selbst ein wenig aus der Fassung kam, wie er schon in demselben Iahre 1474. in einer Ausgabe des Tractatus de restitutionibus, usuris etc. *) welche Iohann Koelhof von Lübeck zu Cöln druckte, Signaturen fand. Er gesteht ein, daſs Koelhoſs Ausgabe, die dieselbe Iahrzahl trägt, wie die von Iohann von Cöln, Drucker in Venedig, diesem letztern Künstler die Erfindung der Signaturen streitig machen könne, und daſs eine Ausgabe mit Signaturen, die zu derselben Zeit, in einer Entfernung von mehr als 200 Stunden von Venedig gedruckt wurde, zweifelhaft machen könne, ob dieses typographi-

*) Der Verf. dieses Werks ist Franciscus de Platea, Mönch des Franziscaner Ordens, gebürtig von Bulogna; er lebte 1440.

graphische Zeichen wirklich von Iohann von Cöln, Drucker der letztern Stadt, erfunden worden sei. Demungeachtet besteht dieser Verfaſser auf seiner Meinung, und anstatt die Sache sehr zweifelhaft, und unentschieden zu lassen, wie seine eigene Untersuchungen es verlangten, so entscheidet er nichts destoweniger zu Gunsten Iohann's von Cöln, Drucker zu Venedig, welchem er die Erfindung der Signaturen zuschreibt. In jedem Falle hat sich Herr Marolles sehr betrogen, und wir werden durch einen sehr sprechenden Beweiſs, welchen wir unter Augen haben, darlegen, daſs es nicht der Drucker von Cöln war, wie er uns glauben machen will, welcher Gelegenheit hatte eine Ausgabe mit Signaturen von seinem venetianischen Collegen zu sehen, ehe er anfieng die Abhandlung de restitutionibus zu drucken, sondern daſs im Gegentheil der Drucker von Venedig den Gebrauch dieses typographischen Zeichens, von seinem Collegen zu Cöln,

Iohann

Iohann Koelhof von Lübeck, lernte, welcher sich desselben schon seit 1472. bediente.

Ich sehe nicht ein warum Herr Marolles sich bestimmte, die Erfindung der Signaturen lieber dem zuzuschreiben, welcher in Italien druckte, als dem, welcher in Cöln wohnte; denn die von dem Doctor Middleton angeführte Ursache beweiſst nichts, weil es, wie Marolles als guter Bibliograph wohl wissen muſs, eine Menge von Drucken im fünfzehnten Iahrhunderte giebt, in welchen die Signaturen erst in der Mitte des Bandes anfangen. Ich habe selbst einen dicken Folio-Band unter den Händen, welcher von Iohann Koelhof zu Cöln unter dem Titel gedruckt ist: I. Contracti sermones. Dieser ist in drei Theile getheilt, wovon der erste Signaturen hat, der zweite ohne Zeichen ist, und in dem dritten nur die erste Lage mit Signaturen versehen ist. Alberti Magni opus de Mineralibus, welches von P. Mauſer zu Padua im Iahre 1476. gedruckt wurde, hat nur drei Lagen

mit Signaturen, b, c, d, das übrige, welches einen sehr groſsen Theil ausmacht, ist ohne Signaturen. Ich besitze einen kleinen Folio-Band, welcher unter dem Titel Kaetspele zu Lovan von Iohann von Westphalen im Iahre 1477. gedruckt worden ist. Dieser hat zur Hälfte Signaturen, und in der andern fehlen sie ganz, und ich sehe auch in der That nicht ein, welchen Beweiſs man daraus ziehen könne, um den ersten Gebrauch der Signaturen in der Buchdruckerkunst zu beweisen.

Eine andere Ursache, welche Herr Marolles anführt, um zum Besten des venetianischen Druckers zu entscheiden, scheint mir noch auſserordentlicher; er sagt, daſs man bei einer geringen Aufmerksamkeit fände, daſs nach Mainz und Rom, Venedig die erste Stadt sei, in welcher man gedruckt habe, — daſs man leicht zugestehen würde, daſs man eher von Venedig als von Cöln nützliche Erfin-

Erfindungen in den Fortschritten der Kunst erwarten könne.

Ich gestehe, daſs diese Aeuſserungen eines so gelehrten Bibliographen als Marolles ist, mich nicht wenig in Erstaunen gesetzt haben, denn Herrn Marolles konnte nicht unbekannt seyn, daſs zwei Iahre vorher, ehe die Druckerei in Venedig errichtet wurde, der berühmte Ulrich Zell schon im Iahre 1467. das kleine, dem heiligen Augustin zugeschriebene Werk: de singularitate clericorum zu Cöln druckte; es muſste ihm bekannt seyn, daſs Cöln eine der ersten Städte in Europa war, in welcher Drucker, welche bei der berühmten Catastrophe des Iahrs 1462 Mainz verlieſsen, eine Preſse errichteten; diese Nachricht liest man deutlich in der Cöllner von Iohann Koelhof im Iahr 1499. gedruckten Chronick. „Moguntia, „heiſst es daselbst“, dicta ars primo Coloniam delata est, postmodum Argentinam, deinceps Venetias. Initium

et progressus hujus artis narravit mihi honorabilis Ulricus Zell de Hanau, impressor Coloniae hoc ipso adhuc tempore a. 1499, cuius beneficio ars haec Coloniam delata est. Es muste ihm auch bekannt seyn, daſs ehe die Gebrüder von Speier ihre Preſsen zu Venedig in Gang setzten, der berühmte Günther Zainer von Reutlingen schon zu Augsburg sein Speculum passionis Christi gedruckt hatte, welches die bestimmte Iahrzahl hat: III idus marcii 1468.

Es ist also klar, daſs Herr Marolles sich sehr geirrt habe, wenn er versicherte, daſs nach Mainz und Rom, Venedig die erste Stadt sei, in welcher man gedruckt habe; es ist klar, daſs seine Argumente mehr für Cöln als für Venedig sind, und folglich hat er, wenn man auch voraussetzen wollte, daſs es keine andere Beweise gebe, als diejenigen, welche sich in seinen Untersuchungen über den Ursprung und den ersten Gebrauch der Signaturen in der Druckerei finden,

Digitized by Google

finden, Unrecht gehabt, und groſses Unrecht gehabt, sich vorzugsweiſe für Iohann von Cöln, Druckern zu Venedig zu entscheiden. Aber heutiges Tages muſs aller Vorzug weichen, weil wir einen entscheidenden und ſprechenden Beweiſs in Händen haben, welcher allen Zweifel in dieser Hinsicht verſchwinden läſst, und welcher auf eine augenscheinliche Weiſse darthut, daſs die Erfindung der Signaturen Iohann Koelhof von Lübeck, Drucker zu Cöln angehöre, welcher davon im Iahre 1472. den ersten Gebrauch machte. Dieser Beweiſs ist aus einem von diesem Künstler gedruckten Werke genommen, wovon hier Titel und Beschreibung folgt:

Iohannis Nider, Praeceptorium divine legis. Coloniae, Iohannes Koelhof de Lubeck, 1472. Fol.

Diese unendlich seltene Ausgabe, welche den Untersuchungen der Typographen entgangen ist, ist in doppelten Colonnen gedruckt, deren jede vollständige 39 Linien

nien enthält; sie hat gothische eckige Buchstaben, ohne Seitenzahlen und Custoden, aber mit Signaturen und Inhalt, der über den Colonnen steht. Diese summarische Anzeige findet sich nur recto auf den Blättern bis zu der neunten Lage, von da an und bis zum Ende des Textes findet sie sich auf allen Blättern und auf allen Seiten gedruckt. Indeſs muſs man bemerken, daſs die ersten Blätter gar keine haben, man müste denn auf der neunten Colonne, unter welcher man ein C und ein P sieht, diese Buchstaben dafür annehmen, welche, wie es scheint, capitulum primum ausdrücken sollen. Man hat für die Capitalbuchstaben einen leeren Platz gelassen, die indeſs durch einen kleinen gedruckten Buchstaben ersetzt sind. Man sieht auf den äuſsern Rändern der Colonnen, mehrere groſse gedruckte Majuskel-Buchstaben, welche in dem alphabetischen Verzeichniſse des Inhalts zur Nachweiſsung dienen.

Dieser Band hat Signaturen a ij — mmiiij, er fängt mit folgendem Titel an:

Incipit

Digitized by Google

Incipit prologus in expoſitio-
nem decalogi ſecundum fratrē
Iohañem Nider ſacre theolo-
gie pfeſſorē ordinis p̄dicatoꝝ.

Dieser Prolog endet mit der zweiten Linie der zweiten Colonne; nun folgt der Text, an deſsen Ende und verso des achten Blatts der Lage mm, in der zweiten Colonne, lieſst man folgende Unterschrift:

Explicit preceptorium diuine le
gis fratris iohannis Nider ſacre
theologie professoris eximii. or-
dinis predicatorum. conuentua-
lis Nurenbergensis. Impressū
Colonie per magistrum Iohan
nem Koelhof de lubik.
Anno. : Dñi. . M. cccc. . lxxij.

Dieser Unterschrift folgen acht und zwanzig Blätter ohne Blattzeichen. Sie enthalten ohne einen Titel die alphabetische Inhaltsanzeige, und eine andere Ta-

belle der Capitel. Beide sind, wie der Text, auf zwei Colonnen gedruckt.

Ich habe in dieſe einzelnen Umſtände eingehen zu müſsen geglaubt, damit nicht der geringſte Zweifel über die Wirklichkeit eines typographiſchen Monuments bleibe, welches auf die entſchiedenſte Weiſe die Erfindung der Signaturen Iohann Koelhof von Lübeck, Drucker in der Stadt Cöln, zuſichert. Wir werden in dem folgenden Abſchnitte ſehen, daſs ebenfalls ein Cöllner Drucker zuerſt von den Ziffern oder Seitenzahlen in der Buchdruckerkunſt Gebrauch machte.

Zweiter

Zweiter Abſchnitt.

Von den Ziffern.

Man muſs ſich wundern, daſs der Gebrauch der Ziffern, ein ſo bequemer und nützlicher Gebrauch, welcher auf eine ſo ſchnelle Weiſe unſere litterariſchen Unterſuchungen erleichtert, von den Druckern des fünfzehnten Iahrhunderts vernachläſsigt worden ſei. Indeſs kann man nicht ſagen, daſs dieſer Gebrauch nicht ſehr früh, ſelbſt vor der Zeit der Druckerei, bekannt geweſen ſei, denn man findet nicht ſelten Handſchriften aus dem fünfzehnten Iahrhunderte, welche Seitenzahlen haben, und ihre Epoche in der Druckerei iſt früher als die der

Signa-

Digitized by Google

Signaturen, wie wir bald sehen werden. Dem allen ungeachtet findet man die Ziffern sehr selten, in den Ausgaben des fünfzehnten Iahrhunderts, im Verhältniſse mit andern typographischen Zeichen, ein Umstand, welcher um so merkwürdiger ist, da man in den Tabellen einiger alten Ausgaben Nachweisungen auf die Zahlen der Blätter findet, von welchen man voraussetzt, daſs man sie darauf geschrieben habe. Uibrigens ist es gewiſs, daſs diese Ziffern, wenn gleich unvollkommen, bei dem Zusammenfügen der Lagen, die Stelle der Signaturen vertreten konnten; sie konnten ferner die groſse Anzahl von Nachweisungen, die man ohne dieselben zu machen gezwungen war, in den alphabetischen Inhaltsanzeigen unendlich vereinfachen.

Dem sei nun wie ihm wolle, das älteste Buch, welches Herr Marolles bei seinen Untersuchungen mit Ziffern auffinden konnte, ist das Werk von I. Bocaz de

claris

Digitized by Google

claris mulieribus, welches im Iahre 1473 von Iohann Zainer von Reutlingen zu Ulm in Fol. gedruckt ist. Meermann setzt in ſ. Orig. typogr. cap. V. not l. den Ursprung derselben erst ins Iahr 1477; und schreibt nach dem Zeugniſs des Herrn Cheviller die Ehre, den ersten Gebrauch davon gemacht zu haben Ulrich Gering und seinen Collegen zu, ein Irrthum, den P. Laire in seinem Specimen histor. typogr. Romanae, XV saeculi, pag 10. in der Note, nach ihm begieng.

Es ist jedoch ganz auſser Zweifel, daſs der Gebrauch der Ziffern in der Druckerei schon im Iahre 1471 bekannt war, weil in diesem Iahre, einer der ältesten und berühmtesten Drucker von Köln Arnoldus ter Hoernen, dieselben zuerst in einem sehr wenig bekannten Werke anwandte, wovon hier die Beschreibung folgt:

Liber

Digitized by Google

Liber de remediis vtriusque fortunae. Coloniae, Arnoldus ter Hoernen, 1471, in 4°.

Man muſs dieses sehr wenig bekannte Werk nicht mit dem von Petrarch, welches denselben Titel trägt, noch mit dem Fragmente verwechseln, welches wir unter dem Namen Seneca de remediis fortuitorum besitzen.

Nach einer Note, welche sich zu Anfange meines Exemplars befindet, scheint sein Verfaſser Hadrianus Carthusianus zu seyn, welcher nach Miraeus, Auctarium de script. ecclesiasticis, p. 266, in dem Iahre 1410 in der Karthaus bei Gertruidenberg lebte, eine Stadt, welche auf den Grenzen von Brabant und Holland liegt.

Es scheint als habe der Verfaſser das Werk von Petrarch zum Muster genommen, denn er theilt es, wie dieser seine Abhand-

Digitized by Google

Abhandlung, in zwei Bücher, wovon das erste von der Glückseligkeit, und das zweite von dem Unglück spricht. Uibrigens gleichen sich diese beiden Werke nur dem Gegenstande nach, welcher moralisch ist.

Unsere Ausgabe ist sehr selten, in langen Linien gedruckt, wovon auf der vollständigen Seite sich 27 befinden, sie hat Ziffern, ist aber übrigens ohne Signaturen, ohne Custoden, oder Rubriken. Diese Ziffern sind arabische Zahlen, welche auf dem Schöndrucke der Blätter in der Mitte der Ränder stehen.

Die Charaktere, welche zum Drucke desselben angewendet wurden, sind eckig gothisch, und gleichen denen, welche Ulrich Zell von Hanau, der berühmte Künstler anwandte, der die Buchdruckerkunst nach Cöln brachte.

Alle Blätter dieses Bandes sind beziffert, von 1 bis einschlüſslich 143; er fängt mit folgenden Titel an:

Liber

Liber de remediꝭ vtriusq; fortune proſper
sciliꝫ et aduerse per quendā. A. poetam
prestantem nec ñ ſacre Theologie pro-
fessorem eximium nouiter cōpilatus.
Prefacio libri incipit.

Diese Vorrede endigt sich auf dem dritten Blatte verso; darauf folgt der Text, an deſsen Ende und auf dem letzten Blatte, welches mit 143 beziffert ist, verso, lieſst man folgende Unterschrift, unter welche das Schild des Druckers gesetzt ist, alles dies ist roth gedruckt.

Explicit liber de remediis fortui
torum casuum nouiter ꝯpilatus
et impressus Colonie per Arnol
dum ter hoernen finitus. Anno
domini M° cccc° lxxi°. die veneris
octaua mensis februarij. Deo grās.

Nachdem ich nach gewiſsen und existirenden Beweiſsen die wahre Epoche des ersten Gebrauchs der Signaturen und der

Ziffern

Ziffern bestimmt habe, so bliebe mir noch ein Wort über das Register und die Custoden zu sagen übrig; allein da ich nichts neues demjenigen hinzuzusetzen habe, was Herr Marolles schon in seinen Recherches sur l'origine et le premier usage des registres; etc. welche schon mehreremale angeführt wurden, über diesen Gegenstand bekannt gemacht hat; so werde ich mit ihm sagen: daſs das Register über die Lagen, (registrum chartarum) zum erstenmale im Iahre 1469 von Conrad Sweynheim und Arnoldus Pannartz, berühmten Buchdruckern zu Rom, wohin sie die Buchdruckerkunst im Iahre 1467. brachten, angewendet wurde.

Was die Custoden betrifft, so glaube ich nicht, daſs der erste Gebrauch derselben Iohann von Speier, ersten Drucker zu Venedig, sondern Vindelin, seinem Bruder angehöre, denn diesem muſs man die Ausgabe des Tacitus zuschreiben, welche ohne Iahrzahl, aber mit Custoden, gegen das

Iahr 1470. in Fol. gedruckt wurde. Und in der That, wenn Iohann von Speier in der Unterschrift von Ciceronis Briefen an seine Freunde, diesen Druck von 1469. sein erstes Werk nennt, „Quum labor hic primus calami superaverit artem“ wie konnte er den Tacitus Artis gloria prima suae nennen? Dieses läſst sich nur auf Vindelin von Speier anwenden, welcher im Iahr 1470. den Druck Augustini de civitate Dei, welcher durch den Tod seines Bruders Iohann unterbrochen war, beendigte. Nur nach Beendigung dieser Ausgabe, unternahm Vindelin von Speier allein den Druck der genannten Ausgabe des Tacitus, deren Charaktere schon sehr von denen verschieden sind, welche Iohann von Speier sein Bruder anwandte. Die Unterschrift der oben erwähnten Ausgabe der Stadt Gottes des Heil. Augustins, beweiſst uns doch die Wahrheit dieser Thatsache. Hier ist diese Unterschrift:

Qui

Digitized by Google

Qui docuit Venetos exscribi posse Iohannes,
Mense fere trino centena volumina Plini
Et totidem Magni Ciceronis Spira libellos
Ceperat Aureli, subita sed morte perentus
Non potuit ceptum Venetis finire volumen,
Vendelinus adest ejusdem frater et arte
Non minor. Hadriacaque morabitur Vrbe.

M. CCCC. LXX.

In dieser Unterschrift wird der Werke des Plinus und Cicero, welche Iohann von Speier in der Zeit eines Iahres, in welchem er seine Kunst in Venedig ausübte, druckde, Meldung gethan, ohne ein Wort von den Werken des Tacitus zu sagen. Und in der That kennt man keine andern Drucke von Iohann von Speier, als Cicero's Briefe an seine Freunde, wovon er im Iahre 1469. zwei Ausgaben besorgte, und die Werke des Plinius, welche in demselben Iahre gedruckt sind. Der Tod überraschte ihn über dem Anfange des Drucks von Augustinus

de civitate Dei; da sein Bruder Vindelin ihn beendigt hatte, nahm er unmittelbar darauf den Tacitus unter die Preſ-se, welchen er mit allem Rechte Artis gloria prima suae nennt.

Digitized by Google

II.

Beschreibung

typographiſcher Seltenheiten.

Digitized by Google

Fortsetzung

der Schilderung von Druckdenkmalen, welche aus der Presse Ulrich Zell's zu Cöln hervorgegangen sind.

Wir haben in der vorigen Lieferung vorzüglich zwei Typenformen der Zellischen Preſse näher kennen lernen, seine Bibeltype oder die gröste und schönste, welche er nur in wenigen seiner Drucke angewandt hat, und welche der Schönheit der Mainzer Bibeltype nichts nachgiebt, auch der Form nach ihr am ähnlichsten ist.

Die zweite Art von Typen oder die Mitteltype welche gleichsam unter den frühern Formen seiner Charaktere der Gröſse nach mitten inne ſteht, und mit den Mainzer Paulus - typen verglichen werden

 kann,

kann, iſt ebenfalls ein gothischer Charakter, mit welchem, wie wir in der vorigen Lieferung sahen, die meiſten Zellischen Drucke verfertiget sind.

Der gemischte Druck, wovon wir unter No. 60. (Vierte Lieferung. S. 72.) sprachen, nämlich der Prima pars doctrinalis Alexandri vom Iahre 1494. enthält noch zweierlei Formen von Typen mehr, welchen ich aber keine besondere Beschreibung widmete, da sie nicht der Zellischen Preſse als eigene und charakteristische Buchstaben angehören, sondern mit den Typen anderer Preſsen der letzten Iahrzehende der ersten Druckperiode übereinstimmen.

Es bleibt uns vorzüglich jetzt die dritte charakteristische Typenform der Zellischen Preſse zu schildern übrig, dies ist die kleinste, welche zwischen der Rotatype Schöffer's, und Gutenberg's Catholicon - type inne steht. Ihre Abbil-

Digitized by Google

Abbildung findet sich auf der Platte der vorigen Lieferung unter No. 3.

Es ist ein hagerer schmaler Charakter, welcher mehr Schwung, als die Catholicon-type, aber weniger Fettheit und Kraft als die Rotatype Schöffer's hat.

Mit dieser kleinsten Type Ulrich Zell's sind folgende Werke gedruckt, die noch von keinem Typographen beschrieben sind.

74.

Guilelmi epistolae et evangelia de tempore et sanctis. in Fol.

Auf der Rückseite des ersten Blattes fängt die Einleitung oder Vorrede mit folgenden Worten an:

Vitam bonā et exitū beatū.
Ego frat' gwillermꝰ sacre the
ologie p̄fessor mīmꝰ pariſiꝰ educatꝰ

Am Schluſse dieses Blattes:

Epistolaꝝ ꝛ euāgelioꝝ dę tē
pore et ſanctis liber incipit

Am Ende lieſst man:

Postille sup Epistolas et Euāge
lia dn̄icales simulet de ſcis ſm lrālē
sensū ex plurimorum sacre scripture
pfessoꝝ litterabilibus expositōnibus
collecte p religiosū patrem fratrem
Gwillermū theologū eximiū: magi
strum Parisiensem nouissime impſ
ſe āno salutis millesimo quadringē
tesimo octuagesimo secundo: decimo=
septimo kal. Augusti: finiūt felicit̄
in ſancta Colonia

Dieses Werk, welches ich in der Privatbibliotheck des Herrn Canonicus Gröſser zu Mainz zu sehen Gelegenheit hatte, würde man sogleich, auch wenn der Druckort nicht genannt wäre, als einen Cölner Druck, und zwar von Ulrich Zell erkennen, wenn man die Typen der ersten Zeile eines jeden neuen Abschnittes genau betrachtete, denn man erkennt darin sogleich die

Digitized by Google

die schöne Bibeltype Zell's. (S. die Abbildung der vorigen Lieferung No. 1.) Der Text übrigens und selbst die Uiberschriften haben die kleinere Type von No. 3.

Der Druck ist in gespaltene Columnen getheilt, wovon die vollständige 49 Zeilen enthält. Man findet Blattzeichen und Seitenzahlen, welche durch römische Ziffern angegeben sind. Das merkwürdige dabei ist, daſs die beiden einander gegenüberstehenden Seiten mit derselben Zahl bezeichnet sind. Das Papier ist sehr schön, stark, weiſs und glatt, hat das Zeichen des Ochsenkopfs, des lang geschwänzten d und der Kanne. Die Custoden fehlen.

Der ganze Druck besteht aus 125 Blättern, wovon die letztern drei das Register enthalten. Die Anfangsbuchstaben sind hineingemahlt, oder da, wo man es unterlies, ist ein leerer Platz geblieben.

Die Predigten, welche auf alle Sonntage und Festtage im Iahre paſsen, sind

aus

aus den Schriften der besten Ausleger der heiligen Schrift genommen, wie der Verfaſser in der Vorrede versichert. Mit vieler Gewiſsenhaftigkeit hat er aber einem jeden das Seine zuzutheilen gesucht, und durch die Abkürzungen im Texte, wie Ly. Gor. Glo. int' li. Glo. or. Ra. Tho. Wil. Ior. Vin. anzudeuten nicht vergeſsen, wenn er sich im Nicolaus de Lyra, oder Nicolaus de Gorra, oder der Glossa interlinearis oder ordinaria, im Rabanus, Thomas de Aquino, Wilhelmus Lugdunensis, Iordanis oder Vincentius Rath zu holen gesucht hatte.

75.

Guielmi Postillae super euangelia et epistolas 126 Blätter in Fol. f. l. et a.

Dieses Buch könnte man leicht mit dem vorigen verwechseln, wenn man sich nur an einige Kennzeichen halten wollte, denn es fängt auf der Rückseite des ersten

Blattes

Blattes mit denselben Worten und mit denselben Typen an: (v)itā bonā et exitum beatū Ego frat' gwillermꝰ sacre theologie p̄fessor mīmꝰ parisīus educatꝰ. Es hat ebenfalls gespaltene Columnen und in der vollständigen 49 Zeilen, auch Blattzeichen von a ij bis r ij, allein die Blatt- oder Seitenzahlen fehlen wie die Custoden; auch zeigt Papier, Schwärze des Drucks und die noch reine kräftige Form, daſs dieses Buch vor 1480. gedruckt sei. Das Papier hat verschiedene Zeichen, das d mit der Rose, das Wappen mit drei Lilien. u. dgl. m.

Dies als typographische Verschiedenheit von dem vorigen, allein auch dem Inhalte nach, wenn gleich die Bücher, von einem Verfaſser sind, und von ihm selbst auch beide Postillen genannt werden, zeigt das letztere eine ganz andere Einrichtung.

Unten auf der Rückseite des ersten Blattes lieſst man:

Expoſitões ſive postille ep'l'a rū ⁊
euangelioꝝ. cū textu de tempe ⁊ de ſā
ctis

ctis p. totū annū ex diversis doctori
bus collecte incipiūt.

Und am Ende lieſs man:

Finiūt felicit' postille frīs Guiller
mi mḡri pariſieſ' ſup epl'as ꝛ euan-
gelia tā de tempe n q, de ſcīs cuꝫ textu
vtrorūqꝫ nouiter ſup addito.

Die letzte Seite, indem sich die Unterschrift auf dem letzten Blatte recto befindet, ist leer gelaſsen.

In diesem Werke sind nur drei Zeilen mit der Zellischen schönen Bibeltype gedruckt, die erste nämlich, (v)Itā bonā et exitum beatū, der Anfang des Satzes in der Mitte des ersen Blattes: Sunt aūt hec doctoꝝ noīa, und auf dem folgenden Blatte, recto, der Anfang der ersten Postille: (f)Ratres Scientes q̃a hora est. In dem vorigen Werke war der Anfange jeder Postille mit gröſsern Buchstaben, der Bibeltype nämlich, gedruckt.

Diese

Diese jetzt beschriebenen Auslegungen finden sich in der öffentlichen Bibliotheck zu Mainz angebunden an einer anonymen (Baseler) Ausgabe von Meffret pars aestiualis ſermonum alias hortulus reginae de tempore dictus, eine Ausgabe mit gespaltenen Columnen, Blattzeichen, und Randbuchstaben die sich auf das Register beziehen, nach welchem man den Vers lieſst:

Mellifluos fructus frondosis lector in hortis
  Inuenies. nardum. balsama cūqȝ croco.
Sepe ętiā ſuccos hortus desudat amaros
  Et salices lentas fert simul ⁊ tribulum (sic)
Sic varios fructus noster. tibi candide lector
  Dat liber. etc. etc.

76.

Summa Pisani, cum supplemento. in Fol.

Auf der Rückseite des ersten Blattes befindet sich die Tabula abbreuiaturarum:

n
Tabula dans modū legēdi aliqs
abbreuiaturas in h° libello ɔtentas.

auf

auf dem zweiten Blatte, recto, ist denn der Anfang selbst;

Summa Pisani cum supplemen
to Incipit Feliciter que al's Magi
ſtrutia ſeu Pisanella appellatur.

Am Ende und zwar vor dem Register liest man; das heiſst: recto des CCCXXXVIII. Blattes:

Ei vero q̃ potens est nos cõſeruaē
ſine pctõ ⁊ cõſtituere añ ɔſpectũ glo
rie ſue immaculatos in aduentu xpi
ih'u ſit laus nũc ⁊ ĩ oĩa ſcl'a ſcl'oꝝ A[n]

Diese Worte stehen einige Zolle vom Texte abgesondert. Weiter unten unmittelbar über dem Blattzeichen V iij wird die Tabelle angekündigt: Sq̃t̃ tabula om̃iũ capituloꝝ huiꝰ libri etc. Die denn auf der folgenden Seite wieder mit einer neuen Uiberschrift: Incipit tabl'a omniũ Rubricaꝝ etc. anfängt.

Nach dem Register, d. h. Blatt CCCL. recto

Digitized by Google

recto in der zweiten Columne gegen die Mitte folgt noch ein Anhang:

Incipiūt canones pnīales excti dñ verbo ad verbū de ſūma fratris Aſtē ſis ordinis mino⁊. li. v. ti. xxxij

mit dem Schluſse auf dem CCCLIII. Blatte recto:

Expliciūt canones pnīales.

Die Einrichtung des Drucks ist vollkommen den vorigen gleich und mit denselben kleinen Zellischen Typen verfertigt. Es befinden sich hier gespaltene Columnen, wovon die vollständige 49 Zeilen enthält. Es finden sich ferner hier Blattzeichen und Blattzahlen a ij bis z iiij und dann von A i bis Y iij. Die Blattzahlen sind mit römischen Ziffern angegeben und gehen, da das Ganze aus 153 Blättern besteht, bis CCCLIIJ. Immer sind die gegenüberstehenden Seiten, nämlich verso des vorigen und recto des folgenden Blatts mit einerlei

lei Ziffer bezeichnet. Dieſe Ziffern ſtehen über den äuſsern Colonnen, und über den innern befindet ſich mit der Zelliſchen Bibeltype die Uiberſchrift, z. B. Confeſsio. Emphitheoſis. — Teſtis. Votum. Vſura. Das Papier iſt vorzüglich ſchön, hat einen ſtarken Körper, vorzügliche Weiſse und einen feinen Stoff. Doch iſt es nicht alles von gleicher Güte, das Einhorn, das Ulmenblatt, das einfache d, u. ſ. w. bezeichnen die Mühlen ſeiner Fabricanten.

Dieſes Buch findet ſich an der Mainzer öffentlichen Bibliotheck.

77.

M. Scoti opus de procreatione et hominis phyſiognomia 36 Blätter in 4°.

Am Ende lieſst man:

Michaelis Scoti de pcreatione ꝛ homīs phiſionomia opꝯ feliciter finit.

Dieſes in mehrerer Hinſicht ſehr intereſsante Werkchen beſitzt die Mainzer öffentli-

fentliche Bibliotheck, wo man es an Francisci Philelſi orationes cum quibusdam aliis eiusdem operibus, der Ausgabe Mediolani 1504. angebunden findet. Nur Schade, daſs die erste und zweite Lage entkommen ist. Es ist mit derselben schon beschriebenen Zellischen Type gedruckt, und zwar habe ich aus diesem Buche die Probeschrift genommen; Aus der Lage c, Blatt c iij, Capitel xxj Diuisio capituli de animalibus; omne animal hn̄s pulmonē habet vocē ⁊ e conuerso. Om̄e animal habēs ſanguinē hʒ cor ⁊ epar ⁊ e cōuerso. Om̄e animal carēs ſanguine est parui corpīs valde timidū ⁊ debile etc. Aus den vorigen hat man schon gesehen, daſs sich hier Blattzeichen finden a j — f iij. Uibrigens ist es mit auslaufenden Zeilen gedruckt, deren sechs und dreiſsig auf der vollständigen Columne stehen. Das Papier ist stark und hat das d mit der Rose zum Zeichen. Für die Anfangsbuchstaben hat der Drucker ei-

Digitized by Google

78.

Raciones breues magni rabi Samuelis iudei nati sed de iudaismo ad fidẽ catholicaꝫ cõuersi: quib9 quis verus christicola ſaltẽ modice sapiens põt iudeorũ errores valide et apte reprobare cõdemnare. ⁊ eos tam ex nostris q, ex suis propriis prophetis efficacissime cõuincere.

Am Ende.

Opus istud a rabi Samuele cõpositum cõtra iudeos. Impressum est Colonie apud Lijskirchẽ. ſ. a. in 4º.

Derselbe kleine Charakter Zell's, der nicht nur durch seine Uebereinstimmung mit den vorigen schon vollkommen erkannt wird, sondern besonders noch durch die Uiberschriften, welche mit der Bibeltype verfertigt sind, Zell's Preſse nicht verläugnen kann. Das ganze besteht aus vier und zwanzig Blättern, welche zwar Signaturen aber

aber keine Custoden auch keine Seitenzahlen hahen. Die Columnen haben auslaufende Linien, und deren 37 auf der Seite, wenn die Colonne nicht durch eine Uiberschrift unterbrochen wird. Das Papier hat das Zeichen des Steinbocks.

79.

Bulla indulgentiarum Sixti et Innocentii. in Fol. patente von 1485.

Dergleichen Bullen sind so selten geworden, weil einzelne Blätter so leicht verlohren giengen, daſs ich es nicht unterlaſsen kann, dem Leser eine von Zell mit seiner kleinsten Type gedruckte Bulle auf einem fliegenden Blatte vorzulegen. Ich besitze dieselbe zwar nicht ganz, indem mir unten einige Zeilen, und an der Seite an den Zeilen einige Wörter fehlen, aber immer genug um ihre Existenz und ihre Erscheinung aus der Zelliſchen Preſse vollkommen darthun zu können. Die Uiberschrift ist in folgenden Worten abgefaſst:

Per iſtud breue ſolūūt duo dubia q, aliq̃ tn ɔtra tenōrē bulle faciebāt. Primū erat - vt24 .deberēt publicari extra regnū frācie- S c d'm | . . . an mittētes de bonis suis habeāt oēs facultates sicuti visitātes licet tñ ſatisfactū ſatis erat in bullis. nichilomin9 pp Sixt9 ad tolle | . . . . illa dubia mādauit sequens. breue expediri. — Am Ende dieser beiden Zeilen sind die weggeschnittenen Sylben leicht aufzufinden, etwas schwerer ist es in den folgenden.

Es sind zwei Bullen eigentlich, wovon die erste im Iahre 1483. zu Rom von Sixtus gegeben ist, sie fängt an: Sixtus Papa. iiij. vniu'ſis ꝛ ſingulis archiepis. Epis. Abbatib9 ceterisq; plat; et pſonis ecclasticis et quibuscūq; aliis ad | (quos praesen) (. . . . .) tes lre puenerīt Salutē et apl'icā bñdcōnē. etc. etc. Die zweite ist eine Bestaetigung der vorigen von Innocentius VIII, mit folgender Uiberschrift:

Confir-

Confirmatio dñi nostri Innocẽtii pape moderni. Sie fängt mit folgenden Worten an:

Innocentius papa- viij vniu'sis xpi fidelibꝰ pñtes lras inspcũris Salutẽ ⁊ apl'icã bñdcõnẽ. etc. und trägt die Unterschrift: Datũ Rome apud Scm̃ petrũ ſub ãnulo piscatoris die vicesima Iulii. M° cccc° lxxxv° Pontificatꝰ nr̄i anno primo. Die erste enthält 26 Zeilen; die letztere nur 18; Beiden ist nun noch eine dritte Bulle von Sixtus beigedruckt, mit folgender Uiberschrift, welche nur eine *Zeile* ausmacht:

Iſta est bulla p̲ quã habet̃ q, media ps fructuũ huiusmodi indulgẽtie est p̲ tuitione fidei.

Die Unterschrift und folglich auch das Iahr fehlen. Dieses Blatt hat sich, wenn gleich etwas zerstückelt, als Umschlag einer alten Rechnung erhalten.

Digitized by Google

Weit wichtiger und gröſser ist folgende ebenfalls von Ulrich Zell mit seinem kleinsten Charakter gedruckte Bulle;

80.

Bulla indulgentiarum Sixti pii anni 1482.
6 Blätter in Fol.

Diese Bulle hat, als Titel, folgende mit Zell's Bibeltype gedruckte Uiberschrift:

Summaria declaratio bulle indulgētiarū ecclīē Xãctonen̄ eiusdē ꝛ pro tuitione fidei cōcessarum.

Diese Bulle besteht aus sechs Blättern, ist in auslaufenden Linien gedruckt, wovon in der vollständigen Columne, wie man dieselbe auf der 6ten, 7, 8 und 9ten Seite antrift, indem die andern immer durch kurze Uiberschriften unterbrochen sind, 46 Zeilen. Der Anfangsbuchstabe nach der Uiberschrift ist mit Verzierungen versehen und in Holz geschnitten.

Primo

Digitized by Google

Primo notādū ē q, quattuor (sic) gratie principaliter cọcedūť per dictas | bullas cūctis xpi fidelib9 dictā eccām Xācto-neñ certis dieb9 visitan | tib9 aut ad illā p nūcios dcē eccīe de bonis ſuis mittē-tib9 Prima grā | est jubilei Et q ꝛ iubileo p oīa ꝛ ſingl'a ɔcedi? cūct9 xpi fidelib9 de boīs suis mittētib9 sicuti viſitātib9 dcāꝫ eccāꝫ: necessario attēdēd' ē circa ea q pmo cō | cedūť visitātib9 dcāꝫ eccāꝫ vt p illa cognoscať q ꝛ qles indulgētie grē ꝛ facul | tates ɔcedūť mittētib9 piter ad inſtar viſitātium.

Darauf folgt nun der Text der Bulle selbst:

Sequitur textus bulle.

Diese Uiberschrift findet man mit den Worten Textus bulle sehr oft wieder, welche ganz abgesetzt ist, zuweilen aber auch blos in der fortlaufenden Zeile durch das Wort Textus angegeben. Am Ende,

d. h.

d. h. auf der Rückseite des sechsten Blattes liest man:

Textus breuis.

Sixtus papa quartus dilcē fili ſalutem ⁊ apl'ica; bn̄di𝔠tionem Supioribus | annis ad p̄ces cariſſimi filii n̄ri ludouici frācoꝝ regis xp̄ianissimi ⁊ eiꝰ illuſtr; | ɔſortis ſupplicatōib; incl'iati eccā; xāctoñ p̄cipuo fauore pſequēdā putauimus | Nec voluimus aut volumus q, indulgentie grē ⁊ facultates p̄ nos ei ɔcesse ſb | aliqb; ſuspeñ ı̄dulgeñ generaliter quomodo lib; aut quis de causa factis aut | deinceps faciendis fuerint cōp̄hēſe aut cōphēdāt in posterum. ſ; in ſuo ſint priſtino robore ⁊ vigore qd' tibi id circo ſignificauimus. vt ⁊ ip̄e mētē nrām intelli | gas ⁊ aliis manifestare possis Datū rome apud ſcm̄ petrum ſub anulo piscato | ris. die xxvj. aprilis. M. cccc. lxxxij. pōtificatus n̄ri anno vndecimo Sign̄ ſupra |

plicā

plicā Sigismūdus Et in ſupra ſcriptōe dilcō filio Raymundo peraudi Archidi | acono Aluiſieñ notario ꝛ collectori nr̄o. Videāt piter p̄dicatores clausulā cō⸗ | tentam in bulla Clementis ſexti in tractatu de purgatorio p̄ iſta materia im⸗ | presso. q̃ in bulla quam fecit de iubileo iſtā clausulā p̄ modum auctoritatis in | ſeruit.

Sequitur clausula.

Itē concedimus .q, ſi vere ↄfessus in via moriat̃ q, ab .oīb; pccīs ſuis ſit peni | tus absolutus Et nichilominus mandamus angelis paradisi quatenus ani | mam illius a purgatorio prſus absolutā in paradisi gloriam introducant.

81.

Litterae indulgentiarum Innocentii. ohne Datum in Fol. patente.

Dieser Indulgenzbrief ist mit derselben kleinsten Type Ulrich Zell's gedruckt. Das

Das erste Blatt ist ganz frei und das 2te Blatt enthält recto den ganzen Brief, welcher mit den Uiberschriften 56 Zeilen enthält.

Es scheint mir, als mache dieser mit dem vorigen nur eine Ausgabe aus, als habe das weiſse Blatt dem vorigen mit zum Umschlage gedient. Diese Bestimmung ist übrigens nicht so wichtig, daſs man etwas durch die nähere Bestetigung gewönne oder verlöhre. Diese Bulle hat, wie die vorige, eine Uiberschrift, welche aber mit denselben kleinen Buchstaben gedruckt ist:

De Indulgētia data pro aīab9 in purgatorio exiſtentibus.

Videat̃ expſſe ī hac materia xxij c. ij lib° dyalogoꝝ bti Gregorij ī quo Petr9 ei9 diſci | pul9 mirat̃ aīas defunctoꝝ in Inuiſibili iudicō ꝯſtitutas potuisse absolui a plātis eccīe | vide textū Ad qd' rn̄det btus Gregori9 allegās illā auctoritatē ad ppoſitum p defunctis vbi pl'es allegāt ꝯtra In q. c.

c. mortuos ſeu defūctos ec autoritatie a platis posse a penis | purgatorii absolui videat textꝰ ꝛ ꝯcessa eſt tāta autoritas p latis ex eo p cipue q, ad hᵒ | factꝰ est caro hō. Deꝰ vt q, tū se humiliauit tātū exaltaret naturā humanā vide textū et nota ſingula verba q laude ſunt digna in iſta materia.

Sequitur textꝰ dicti capituli qd' intitulat~ de ancill' dei Que pꝰ | mortē pro oblatōe eius cōmunioni ſūt reddite Capl'o~ xxiiij.

Am Ende.

Sciſſimꝰ dn̄s nr Innocētiꝰ pp octauꝰ ꝛ mod'nꝰ ꝛ mod'nꝰ pdcāns indulgeñ vsqꝫ ad finē ap l' p q ſdā | bullas expeditas in mēſe decēbris vltīe lapso plōgauit ꝯcessit ꝛ denuo approbauit.

In alten Zelliſchen Drucken welche mit dieser Type gedruckt sind, herrschen eine

eine groſse Menge von Abbreviaturen, welche den Druck sehr zusammen drängen.

Dies sind die Drucke von Ulrich Zell, welche ich habe mit der kleinen Type auffinden können. Zell hat übrigens noch mehrere Gebetbücher gedruckt, welche aber nur an den Uiberschriften kennbar sind, welche mit seiner Bibeltype gedruckt sind, indem der Text die kleine eckige gothische Type hat, welche zu Anfange 1490. erscheint, und welche wir in seiner Ausgabe von Alexandri Doctrinale schon gesehen haben. Dahin gehören vorzüglich folgende zwei noch unbekannte Ausgaben:

82.

De vita et beneficiis
ſaluatorꝫ Ihesu criſti
deuotissime meditati
ones cū gratiarū acti-
one. in 12°.

ohne alle Unterschrift.

Dieser Druck ist sehr nett, hat das abgesetzte Titelblatt, auf dem 2ten Blatte fängt

fängt die Prefatio an, unten und am Anfange der Rückseite lieſst man, mit der bekannten Zellischen Bibeltype gedruckt:

Incipiũt deuote grãrũ ac
toes d' toⁿ vita meditator;
dei ꝛ hominũ Iesu criſti.
Et p̃mo orõ multũ exci-
tatiua ad laudãduꝫ deuꝫ

Diese Columnen sind sehr gut justirt, man findet weder Custoden noch Seitenzahlen aber wohl Blattzeichen welche von b i denn der erste Bogen ist nicht bezeichnet, bis Q i gehen; zu bemerken ist, daſs die Lagen nur 8 Blätter haben, ohngeachtet die Form mit dem Formate übereinstimmt, welche wir 32 nennen. Es sind 22 Zeilen in der Columne, und das Ganze besteht aus 126 Blättern.

Es findet sich in der Mainzer öffentlichen Bibliotheck

80.

Tractatus de spiritua
libus ascensionibus. in 12°

Am Ende

Laus deo
Impressum Colonię apud Lyskyrchen.

Wer von den Typographen an Vergleichungen, und an die Möglichkeit richtige Resultate daraus zu ziehen, nicht glaubt, den verweise ich auf dieses Büchlein, welches dem vorigen so ähnlich ist, wie ein Ey dem andern, es hat nämlich Blattzeichen, aber weder Custoden noch Seitenzahlen, wie das vorige; Uiberschriften, welche mit der Bibeltype Zell's gedruckt sind und den kleinen schon beschriebenen gothischen Charakter zum Texte, und ebenfalls 22 Zeilen in der ununterbrochenen Columne. Noch mehr, es scheint sogar nur eine Fortsetzung von dem vorigen zu seyn, dies scheinen die Blattzeichen, welche gleich auf dem ersten Blatte mit doppelter Signatur anfangen, aa i; und bis pp i fortgehen, zu beweisen.

Wenn

Digitized by Google

Wenn denn dieses von Ulrich Zell gedruckt ist, wie er in der Unterschrift selbst sagt, denn apud Lyskirchen hatte Zell seine Werkstätte, wie wir aus dem schon angeführten und unter No. 60. p. 72 der 4ten Lieferung beschriebenen Alexandri Doctrinale gesehen haben, so muſs wohl das vorige, welches ich lange vorher schon, ehe ich dieses letztere kannte, (welches erst aus der Capucinerbibliotheck in die unsrige gekommen ist), Zell zuschrieb, auch von unserm Ulrich Zell gedruckt seyn.

Der Titel ist eben so frei gedruckt, wie bei dem vorigen.

Die Ueberschrift recto des zweiten Blattes heiſst:

Incipit deuotus trac-
tatul9 dñi Berardi ȝ ut
phanie de spūalib9 aſcē-
ſionib9: oībus in spūali
vita ꝑficere volētib9: nō

n
minꝰ nécessariꝰ qꝫ vtil'.
n
De qnqꝫ nccāriis ī vita
religiosa pficere dispo-
nētibus. Capi. I.

Bei jedem Capitel ist denn eine neue Uiberschrift mit der Bibeltype Zell's.

Das Ganze besteht aus 119 Blättern.

So bestimmt übrigens die Charaktere Ulrich Zell's sind, so haben sie doch mit einigen Cöllnischen Drucken eine groſse Aehnlichkeit, d. h. mit denen von Iohann Guldenschaff und Martin von Werdena welcher in der Burgerstraſse wohnte und druckte. Indeſs wird der aufmerksame Typograph keine Verwechselung begehen, denn er wird finden, daſs Guldenschaff einen grösseren Schwung in seinen Typen hatte, als Ulrich Zell, und nicht das dicke, saftige. Hingegen Martin hat beide nachgeahmt, aber den Körper seiner Buchstaben nicht genau justirt, so daſs man

man in seinen Drucken wohl Aehnlichkeit mit den vorigen, aber auch mehr Ungleichheit in der Nebeneinanderstellung der Buchstaben findet.

Ich habe in einer angesehenen Bibliothek gefunden, daſs man die Ausgabe des Duns Scotus in ſententiam von 1474. auf dem Rücken des Bandes zu einer editio princeps Ulrich Zell's in Cölln gemacht hat, Dies ist ein grober Irthum. In Cölln ist diese Ausgabe nicht gedruckt, am wenigsten von Ulrich Zell. Hätte man dieselbe Mentelin in Strasburg zugeschrieben, oder einem Drucker, der dessen Typen nachgeahmt habe, so würde man der Wahrheit näher gekommen seyn.

Uiber die Preſse Iohann Guldenschaff's zu Cöln.

Iohann Guldenschaff stammt aus einer Patricier-Familie in Mainz, welcher der District angehörte, der noch heutiges Tages das goldene Schaaf genannt wird. *) Es ist hier nicht der Ort seiner Genealogie auseinander zu setzen, und zu beweisen, daſs er bei Peter Schöffer, wie Ulrich Zell bei Gutenberg, die ersten Anfänge der Kunst erlernte, wie die Nachahmung der Typen der Mainzer Presse schon *hin*-läng-

*) Zum gulden Schaf ſ. ab aurea ove; 1307 war ein Reynoldus dictus de aurea ove rector hospital. pauper. infirmorum in Maguntia und von 1436 bis 1449 finden wir einen Iohann Guldenschaff Decan zu St. Stephan. Der Drucker zu Cölln nennt sich in s. Ausgabe der hiſtoria de translatione beatissimorum trium regum von 1468. selbst Iohan Guldenschaff de Magoncia.

Digitized by Google

länglich beweiset, hier ist es genug darzuthun, daſs Guldenschaff, nicht der Menge seiner Drucke nach, sondern nach der Schönheit, mit welcher er seine Drucke ausstattete, zu den vorzüglichern Druckern von Cöln gehöre. Seine Type hat ein freundliches, nettes Ansehen, seine Capitalbuchstaben einen Schwung, welcher das Auge nicht beleidigt, sondern, da er die Buchstaben nicht mit zu übermäſsigen Beugungen und Zügen überhäufte, den Augen vielmehr wohlthut, mit einem Worte, sein Charakter ist so treu wie möglich dargestellt, auf der Kupferplatte der vorigen Lieferung, unter No II.

Man kennt von Guldenschaff nur dieses einzige Typengeschlecht. Mit diesem gedruckt erschienen zuerst:

Statuta ecclesiae Coloniensis 1478, welche bekannt sind, und welche ich in der Nationalbibliothek zu sehen Gelegenheit hatte.

Gotscalci (Hollen) praeceptorium novum von 1481.

Petri de Harentals expositio super librum psalmorum von 1483;

Historia de translatione beatissimorum trium regum von 1486.

Auctoritates Aristotelis, Senecae Boecii, Platonis, etc. von 1487.

Copia bullae ſ. Sententiae definitivae Concilii basilienſis. wird mit Recht von Panzer Annal. Tom. I. p. 343. n. 495. I. Guldenschaff zugeschrieben.

Ioh. Gerson de conceptione gloriosissimae dei genitricis Virginis marie. Desgleichen n. 493.

Dies sind die bekannten Guldenschaffischen Drucke, denn über n. 492; 494; 496;

Digitized by Google

496; *) kann ich nicht urtheilen; indem ich dieselben nicht selbst vergleichen konnte, Ich habe noch folgende Druckdenkmale aufgefunden, welche unbekannt geblieben, aber mit derselben Type Guldenschaffs gedruckt sind.

84.

Deciſio cõciliaris ſuꝑ dubio ꝑducto de indulgẽciis edia ꝑ reuerẽdũ in xp̄o patrẽ et dñm - fratrẽ Antoniũ de ordíe predicatorũ Archiep̄m florẽtinũ doctorẽ clarissimũ. in 4°.

Am Ende

ohne alle Unterschrift.

Mainzer Bibl. Cryptotypograph. (No. 2.)

Die Schwärze des Drucks, welche glanzlos, blättrig ist, und nicht gleich auf den Typen haftet, scheint diesen Druck zu einem der frühern Drucke Guldenſchaffs zu machen. Dazu kömmt noch die nicht

*) Panzer ebendaselbst.

genaue Quadrirung der Columnen, welche man doch später immer bei seinen Drucken findet und die wenige Sorge, womit die Colonnen auf einander gepaſst sind, wovon ich später ein sehr auffallendes Beispiel von einem andern Cöllner Drucker anzuführen Gelegenheit haben werde. Ich will nicht von zwei sich gegenübenstehenden Columnen sprechen, denn diese könnten durch den Buchbinder verrückt seyn, nein, sondern nur von denen, die sich decken sollten.

So ist die erste Colonne vollkommen regelmässig und sehr schön justirt, die der Rückseite steht eine Zeile höher; 2tes Blatt giebt denselben Fall; 3tes Blatt desgleichen; auf dem 4ten und 5ten stehen die sich deckenden Colonnen gar nicht unter einerlei Winkel. u. s. w.

Das Ganze besteht aus 20 Quartblättern, mit auslaufenden Linien, deren 24. auf der vollständigen Columne stehen; man findet weder Blattzeichen, Custoden noch

Seiten-

Seitenzahlen. Das Papier ist ziemlich dick, etwas grobkörnig, und hat in dem Exemplare, welches ich vor mir liegen habe, den Anker zum Zeichen.

Es endet sich der Druck auf dem 24n Blatte recto mit der Zeile:

articulū fidei ꝛ ɔ n det'minacōꝫ vniu'ſal'eccē. Die Anfangsbuchstaben sind hineingemahlt.

85.

Sermo doctoralis summe deuotus ac fructuosus ī die parasceue de paſſiōe dn̄i cū quatuor euāgeliſtaꝝ cōcordancia Incipit felicit.º

Am Ende

Explicit collectura ex diuersis doctoībus sup passionem domini explicatam et descriptam per quatuor euāgeliſtas. Anno domini. Millesimo quadringentesimo. septuagesiō nono.
76 Blätter in 4º.

Auf

Auf der Rückseite des letzten Blatts steht endlich noch die Erklärung der im Buche vorkommenden Zeichen z. B. M. signat Matheſi u. s. w. Dies ist einer von Guldenschaffs seltenen Drucken welcher Blattzeichen hat. Der erste Bogen hat, wie wir es auch bei Zell gefunden haben, keine Bezeichnung; wir finden aber hier noch die Eigenheit, daſs z. B. auf dem ersten Blatte des 2ten Bogens das Zeichen b j und auf dem dritten b ij steht, die übrigen sind nicht bezeichnet. Eben so ist es mit den folgenden Lagen. Auch hier trift es sich zwar zuweilen, daſs Schöndruck und Widerdruck sich nicht recht treffen, doch sind die Linien und Colonnen übrigens genau justirt. Die Linien sind gerade auslaufend und stehen gewöhnlich zu 24 auf der Seite. Die Schwärze des Drucks ist schön, so wie das Papier sehr stark und weiſs, mit einem Wappen, welches die Lilien trägt. Auſser den Blattzeichen findet man keine andern Signaturen.

In

In der Lage G findet man auf der Rückseite des Blattes G. ij einen einfachen Holzschnitt, Christus am Kreutze vorstellend, daher findet man recto auch nur 18 Zeilen, indem da hinein die Figur eingepaſst werden muste. Das Ganze besteht aus 76 Blättern und befindet sich in der Mainzer öffentlichen Bibliotheck.

86.

Alberti Magni Postilla in Euangelium Iohannis.

Ein starker Foliant von 361. Blättern ohne das Register.

Dies ist einer der schönsten Drucke Guldenschaff's, welchen wir an unsrer öffentlichen Bibliothek zu Mainz besitzen. Nach 13 Blättern Inhaltsanzeige, welche recto endigt, folgt ein weiſses Blatt. Auf dem 15ten oder dem ersten des Textes lieſst man:

Venerabilis domini Alberti
magni p̄dicatoꝝ ordinis: quon
dam Ratisponēsis epī: postilla ī

euāge-

Digitized by Google

etwas gelbliches Papier. In der Mitte iſt es am stärksten und schönsten, ohngeachtet überall dasselbe Zeichen sich findet, ein d mit einer Rose und dem gespaltenen Hauptstriche.

88.

Tractatus de praedeſtinatione.

Am Ende.

A·· M: E·· N. : . : .

ohne alle andere Unterschrift. 40 Blätter in klein Fol.

Ein schöner Druck aus Guldenschaffs Preſse. Die Ränder sind auſserordentlich breit, die Zeilen auslaufend, und nur 33 auf der Seite. Das Papier ist eben so schön und entspricht dem übrigen. Es hat das Zeichen des gröſsern Ochsenkopfs mit schiefer Schnauze und dem langgestielten Kreuze zwischen den Hörnern. Alle Signaturen fehlen, man entdeckt weder Blattzeichen, Seitenzahlen noch Custoden.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

In dieſem Drucke laſsen ſich jedoch einige Merkmale auffinden, welche man sonst in Guldenſchaff's Drucken nicht findet. Um deswillen werde ich dieſen Druck noch als zweifelhaft ſtehen laſsen. Alle Guldenschaffiſchen Drucke haben nicht dieſe auffallende Schönheit. —

Weniger wird man mit Guldenſchaff's Drucken folgenden verwechſeln, welcher Martin v. Verden gehört, den ich aber als Cölner Druck, den vorigen mit beifügen will.

89.

Tractatus ſancti Thome de en
te et eſsentia ſeu de quidditati
bus rerũ intitulatus.

Am Ende.

Tractatul9 cõpendioſiſſim9
de ente et eencia ĩtitulatus - in
ſignis philoſophi ſancti Thome

de

de Aq̃no ſacre theologie doc
toris p̄ clariſſimi. finit felicit'.

9 Blätter in Fol. In meiner Sammlung.

Dieser Druck trägt genau die Merkmale eines Drucks von Martin de Werdena zu Cöln. Das erste Blatt enthält nur den Titel mit Choralbuchstaben, welche auch zu den Uiberschriften über den Columnen angewandt worden sind. Das Ganze besteht aus 9 Blättern mit gespaltenen Columnen, welche gewöhnlich 33 Zeilen enthalten. Es finden sich weder Blattzeichen, Seitenzahlen, noch Custoden, die Uiberschriften finden sich nur über den Colonnen recto, das Ganze endet mit der ersten Colonne der Rückseite des 9ten Blattes und die 2te ist leer gelaſsen.

90.

Nachtrag

zu Iacob Locher genannt Philomuſus in einem Briefe an den Herrn Geheimenrath Zapf in Augsburg, den Verfaſser. Mainz d. 11 Vendemiaire. XII. d. 4 October. 1803.

Ich wiederhole nicht, wertheſter Herr Geheimerath, deſsen Freundſchaft mit jedem Briefe mir theurer und ſchätzbarer wird, was ich ſchon in meinen vorigen Briefen über Ihre vortrefliche Schilderung der ſeltenen Ausgabe des Turrecremata *) geſagt habe, mein Lob würde zweideutig ſeyn, da Sie mir ein ſo ehrenvolles Denkmal damit ſetzten; und auch zu ſpät kommen, da andere dieſe Arbeit ſchon als vortreflich

*) Uiber eine alte und höchſt ſeltene Ausgabe von des Ioannis de Turrecremata explanatio in Pſalterium und einige andere typographiſche Seltenheiten; eine litterariſch-bibliographiſche Abhandlung vom Geheimenrath Zapf. Nürnberg, bei Lechner 1803. 43 S. in 4. mit 6 Kupfertafeln.

Digitized by Google

treflich angeprieſen haben. Die Wahrheitsliebe mit welcher Sie Ihre Meinung über den Drucker des Catholicon von 1460 zurücknehmen, und es mit mir der Preſse Gutenberg's zueignen, muſs jedem unbefangenen Forſcher Achtung abnöthigen. Nur im Vorbeygehen melde ich Ihnen heute eine Entdeckung, die den Uibergang dieser Catholicontypen in Bechtermünzens Hände zu Ellfeld gar nicht räthselhaft läſst. Ein Monument in der Kirche zu Ellfeld vor dem hohen Altar macht es klar, daſs die Familie von Sorgenlach, aus welcher zum Gutenberg oder Gänsefleisch abstammte mit der Bechtermünziſchen durch Heurath verwandt war. Die Typen in Bechtermünzen's Händen waren alſo nicht ähnliche, sondern wie ich immer, und zwar, mich auf die Grundsätze der Schriftgieſser berufend, behauptete, dieſelben Typen, welche Gutenberg vorher anwandte, und giengen durch Erbſchaft an Bechtermünze über, daher ſelbst die Reclamation des Dr. Humery nach Gutenberg's Tode. — Uiber

dieses Monument werden Sie in einer neuen Ausgabe meines Versuchs über Gutenberg und seine Druckdenkmale mehr finden. Ebendaselbst finden Sie auch bestimmte Nachricht über meinen Wandkalender von 1457. den ersten Druck, welcher mit gedruckter Jahrzahl existirt. Heute erlauben Sie, Ihren intereſsanten Nachrichten über Iakob Locher genannt Philomusus *) einen Zusatz zu liefern, welcher ihnen, wenn mich nicht alles täuscht, vieles Vergnügen machen wird. Ich vermiſse nämlich unter den Ausgaben seiner zahlreichen Schriften, welche Sie mit so vieler Pünktlichkeit aufzählen, eines seiner frühen Werke, ein dramatisches Gedicht, mit Chören untermischt, (also ein Melodrama,) welche — ein Umstand, der Sie noch mehr wundern wird, in Musick

*) Iakob Locher genannt Philomusus in biographisch und litterarischer Hinsicht, ein Beitrag zur Erläuterung der Gelehrtengeschichte Baierns und Schwabens vom Geheimenrath Zapf. Nürnberg bei Lechner 1803.

Digitized by Google

sick gesetzt und förmlich notirt sind. Diese Schrift wird Sie um desto mehr intereſsiren, da sie über sein Leben schöne Notitzen verbreitet: Ich werde daher keinen Umstand unberührt laſsen, welcher für die Lebensgeschichte dieses Mannes merkwürdig ist.

Die Ujberschrift dieses Werkchens heiſst:

Historia de Rege fran-
tie cū nōnullis aliis ver-
sibus et elegiis.
27 Blätter in 4º.

Unter diesem Titel lieſst man folgenden Vers:

Tetrastichon ad lectorem.

Perlege: nec pudeat rugosas voluere chartas
Inuenies nugas que nouitate placent.
Hic canitur misere trita inconſtantia ſortis
Et latio pariter prelia gesta ſolo.

Auf der Rückseite folgt:

Supplicatio Iacobi Locher philomusi ad lectores;

Diese Vorrede, in welcher der Verfaſser seine ganze Laune ausschüttet, nimmt nur die Hälfte der Seite ein, die übrige Hälfte ist leer gelaſsen. Auf der folgenden findet man eine Epistola dedicatoria ad magnificum virum Sigismundum Krutzer iuris pontificii doctorem Ratisponensis et brixinensis ecclesiarum canonicum prepositum Rinfeldensem; diese Zueignungsepistel wird von einem Epigramm begleitet, welchem noch ein anderes folgt, das dem Buche selbst gewidmet ist. Sie ist unterschrieben:

friburgi nonis nouembribus Anno dñi
n
2c Mcccclxxxxv. Daſs diese Schrift auch in Freiburg von Fridrich Riedrer gedruckt sei, werden wir im Schluſs-Epigramm deutlich lesen.

Ad librum epigramma.

Vade liber: nitidis plausus iam redde theatris
  Te spectant iuuenes: virgo: puella: ſenex.
Uiuet opus quodcumque per aptas miseris aures.
  Et numeris plaudet ſexus uterque tuis.

Nuper

Nuper enim sacris musarum pastus in hortis
Nunc age pyerio carmina digna choro
Vade nec erubeas lepidis te prodere turbis
En tibi cecropia pectora uoce madent.
Non Cato: non Cynicus: non spectet stoicus alter:
Sed te spectabit turba iocosa magis
Spectanti populo debes promittere carmen
Res regum pangens: nil populare sapit:

Ietzt kommen wir denn dem Stücke selbst näher, welches, wie Sie wohl vermuthen werden, mit Prolog und Ermahnung an die Zuschauer ausgerüstet ist. Ob diese Tragödie ganz nach den Regeln der Kunst ausgearbeitet sey, überlasse ich Ihrem und anderer Kunstrichter Urtheil. Sie besteht aus fünf Akten. Im ersten Akte ist Carl, König von Frankreich, die Hauptperson des Stücks, mit dem Herzog von Orlean im Gespräch begriffen. Der König beklagt sich über schwere Träume: quis deorum immortalium: continuis me somniis adeo me terret: vt nullam animi quietem ac tranquillitatem consequi queam. Venit ad penetralia regia repetito saepe gradu veneranda quae-

quaedam imago monumentis triumphalibus ornata, quae (ich trage Interpunction und Schreibart in unsere gewöhnliche über) me ad sui amorem suauissimam oris affabilitatem trahere moliebatur etc. Der Herzog wird um Rath gefragt; er bekennt seine Unwissenheit, und schlägt Mathematiker zur Berathschlagung vor, quos tua populosa gallia magnis atque honorificis stipendiis alit. Carl weihet ihn noch mehr in seine Geheimnisse ein, indem er ihn versichert, er verlaſse sich vorzüglich auf ihn, er verräth seinem Gleichmuthe und seiner Gröſse folgendes: Audita est mihi superiori nocte uox clarissima, non hominis, sed alicujus dei, quae tonabat his vocibus: quid iaces in *plumis* tepidis carole regum christianissime, te vocant vniuersa mundi clymata, vt tibi seruiant iugumque gallicum patienter tollant. Te vocat aragonia, portusque trinacrius: vt tuam coronam regiam intuetur. Neapolis regem suum explodet, te dominum triumphali pompa suscipiet, tibique fasces regios cum summis populi plausibus contribuet.

Surge,

Digitized by Google

Surge, quo te fata vocant, contende, non fauor deorum, non mortalium suppetiae deerunt, ad tam celebre (ce[illegible]bre) magnificumque facinus moliendum. Der Herzog macht, nachdem er sich über diese Gröſse gefreuet hat, einige Einwendungen, diese werden aber beseitiget.

Diese Scene oder Akt, welches eins ist, beschlieſst der saphische Chor, wovon ich Ihnen die Musick auf der beigefügten Kupfertafel vorlege. Ich bitte Sie, diesen sowohl von Seiten der Composition, welche damals immer ohne Vorzeichnung, also in der kleinen Terze, wie noch heutiges Tages die Gesänge der Priester am Altare, modulirte, als auch in Hinsicht der schriftlichen Darstellung zu betrachten, welche Sie in Forkel's vortreflicher Geschichte der Musick noch vermissen werden.

Die ersten Strophen werden immer bis zum Zeichen wiederholt, oder die drei

ersten

ersten Zeilen nach einer Melodie gesungen, nur der Dactyl des Schluſses ist auch in der Musick besonders bemerkt. Er macht am Clavier eine sonderbare Wirkung, wenn man ihn aber dreistimmig singt, so wird eine wahre Psalmodie oder Litaney daraus. Hier haben Sie den Text zu jener Musick:

Quisquis aeternum cupit ad nepotes
Nomen educi celebremque famam
Impiger claros capiat labores
pectore forti.

Rebus in nostris nihil est honestum
Et sacra dignum veneratione
Viribus magnis nisi sit paratum
ingenioque.

Plausibus claras celebrant athenas!
Gloria et vates faciunt perennes
Hic quod argute nituit sophiae
docta palestra.

Gloria patres canimus togatos
Inclita: cuncte paruere gentes
Legibus quorum et paruit iugato
Vertice mundus.

Hoc

Digitized by Google

Hoc parit virtus studioſa nomen
Et facit diuo ſimiles tonanti
Principes terrae proceresque ſacro
Numine firmat.

Ergo virtutis monumenta quisque
Integer vitae colat, vt nepotes
Sic ſuos reddat memores; et acta
Candida linquat.

Alter heros capiat labores
Et duces bello cupiat potentes
Vincere; inſignes agat vt triumphos
Victor et auctor.

Alter attrectet ſtudium ſophiae
Guſtet et ſacras epulas mineruae
Vt queat duros ſuperare caſus.
Fataque rerum.

Zweiter Akt.

Interlocutores Carolus gallorum Rex et Ludouicus Mediolani princeps.

Der König eröffnet dem Fürſten, daſs eine Sache von Wichtigkeit ihn veranlaſse, ihn in ſeinen Rath zu ziehen, er bringt ihn auf

auf seinen Haſs gegen den König von Neapel. Der Krieg wird beschloſsen, Ludwig verspricht Unterstützung: Incipe faustum certamen: tibi in subsidium Iohannem Galeatium cum stipato equitum exercitu mittam, qui cum ingenio rerumque militarium industria maxime polleat; eius prudentia singularique animi magnitudine pro copia ac voluntate uti poteris etc.

Diesem Gespräche folgt ein elegischer Chor, welcher über den ungewiſsen Ausgàng des Kriegs Klagen erhebt. Ich will versuchen, Ihnen, verehrter Freund, die Composition durch Buchstaben auszudrücken:

Discant.	f	d	d	d	e	e	e	e	e	e	e	e	d	d	e	e
Tenor.	f	f	f	f	g	g	g	g	g	g	g	g	g	g	e	e
Baſs.	f	b	b	d	c	c	c	c	c	c	c	c	g	g	c	a

Discant.	d	d	d	d	e	d	c	d	d	c	c	d	d
Tenor.	f	f	f	f	g	g	a	f	f	e	e	d	d
Baſs.	b	b	b	d	c	g	d	d	d	a	a	d	d

Es

Es ist natürlich Allabreue, die läng-sten Noten habe ich durch den doppelten Strich (=) des langen Sylbenmaaſses anzu-deuten gesucht. Hier folgt nun der Text zu dieser Musick.

Mortales misera turbantur sorte, nec vllus
  Iam status immota conditione manet.
Multi bistonio pereunt mauorte perempti
  Multorumque truci vulnere membra cadunt.
Aequora nonnulli sulcant mercede coacti
  Et se praecipites ad sua fata trahunt.
Seuius at nemo rutilo sub sanguine mortem
  Exercetque mars corpora lapsa necans.
Non sibi magnanimi possunt obsistere reges
  In bello cunctos exitus vnus habet.
Iulius hac caesar quondam et clarissima proles
  Scipiadum misera conditione ruit.
Hac quoque priamides! hac larisseus Achilles
  Hac etiam Cyrus conditione ruit.
Currunt ad mortem plures et fata suprema
  Nec metuunt stygios tartareosque canes.
Ast ita fata volunt, moesto vt mortalia casu
  Facta cadant! tristi depereantque lue
Attamen o superi: dum nos sic pace fugata
  Bella magis trepido marte iuuare solent.
Supplicibus votis iam numina diua precamur

Vt

Vt iusti vincant magnanimique viri.
Improba quandoquidem damnanda est culpa nocentis
Dum ruit injustus, credite rite cadit:
Fortunam proceres et magni cernite reges
Qui cadit ex alto grandius inde cadit.

Dritter Akt.

Tabellarius Caroli francorum regis bella narrat.

Dieser Abgesandte tritt auf und sucht die Aufmerksamkeit der Zuhörer zuerst zu feſseln: Attendite spectatores jucundissimi; missus sum a longinquis regionibus vt vobis res praeclare gesta pangerem. etc. Dieser erzählt nun den Uibergang über die Alpen, seinen Fortgang bis Rom u. s. w. Ietzt folgt ein Chor, welcher nicht in Musick gesetzt ist.

Chorus heroicus.

Regia gallorum partos resonare triumphos
Debet; et armiferis spectacula ponere diuis
Hi quia victori cognomina clara dederunt
Et fecere ducis toto iam nomen in orbe
Horrendum, et passim victricia lilia frondent. etc.

Dieser

Digitized by Google

Dieser Iubel geht fort in 21 Versen, dann folgt aufs neue ein Trauerchor nach der vorigen Melodie:

Inclita victores debent monumenta dicare!
  Et superos praecibus saepe vocare deos.
Auxilium cunctis celso manat olympo
  Mittit et ad terras arma trisulca tonans. etc.

Vierter Akt.

Der König von Neapel stimmt eine ängstliche Klage an über die Veränderung des Schicksals. Er verwünscht den Zustand des Menschen, prophezeihet den Königen der Erde ein ähnliches Loos; bittet endlich den grösten und besten Gott, er möge diesen Iammer endigen. Dieser Monolog endet mit einer

Lamentatio elegiaca.

Inuida fatorum series, specimenque negatum
  Stare dui (ſic); voluit me impia iura pati.
En cecidi misero casu: qui nuper in orbe
  Rex fueram clarus: imperioque potens
Heu cecidi: famam nec quaestio tollit obortam
  Heu cecidi sortis impietate meae.

Nil prosunt gemitus; haud haec querimonia prodest.
Hunc lapsum nobis stella profana dedit.
Hoc igitur quisque tristes sub pondere lapsus
Temperet: a dulci ne statione ruat.
Exemplum dedimus mortalibus vsque timendum
Quo possint celerem nunc suparare (sic) rotam.

Fünfter Akt.

Interlocutores nuntii regis Romanorum: Venetorum: et ducis mediolanensium.

Nach diesen Nachrichten verliert Carl mehr als er vorher gewonnen hatte. Der Abgesandte des Königs schlieſst, wie er die verschiedenen Nachrichten gesammelt hat, mit den Worten:

Sed quid est quod me adeo concitatum stimulat: accelerabo vt quam ocyssime romanam maiestatem harum rerum omnium compotem faciam: quaedam fingam ex me: vt vberior crescat historia. Valete patres et iuuenes. et plaudite tenuis nugis: quas ociose philomusus contexuit.

Diesem folgt: Chorus gratulatur regem gallorum superatum et de Maximiliano egregia

Digitized by Google

gia facta spondet; und unter der Conclusio Iacobi philomusi ad lectores, welche aus sieben Dystichen besteht, lieſst man

Finis opusculi
de rege francie.

Ietzt aber erst, Hochgeehrtester Herr Geheimerath, folgen die intereſsantesten Dinge, seine Epigrammen und Elegien, aus welchen sich sehr viel auf sein Leben schlieſsen läſst. Er setzt diesen wiederum eine kleine Vorrede voraus, welche an eben den Sigismund Kreutzer in Regensburg gerichtet ist.

Clarissimo viro Sigismundo Kreutzer
Iacobus locher philomusus ſ. d.

Cum ad manus impressoris theatricam historiam dedissem, placuit mihi vt leues meos elegos epigrammataque diuerso conscripta tempore primis lucubrationibus adderem, vt et rerum varietas et libelli magnitudo non indecora cresceret, pura simplicique tela nostros ardores contexímus,

 nihil

nihil affectatum, nihil insolens! nihilque cecutiens in nostris versiculis videri potest. Institui istud ab ineunte aetate: vt quidquid studio consequerer id totum ad amicorum gloriam commoditatemque transferrem. Quid enim est per immortalem deum (so lese ich die Abbreviaturen ē p̲ ĩmortalē deū) magis ab humanitate alienum quam studia literarum et munus eloquentiae ad pernitiem odiumque conuertere. Nam hac nostra tempestate plures rerum scriptores se doctos disertosque satis esse non putant nisi scribendo vnumquemque mordeant, quicquid enim scribitur: aut liuoris telum incurrit, aut penitus damnatur. Ita ego iam diu rabulae balatronisque caninos et rubiginosos dentes formidans: biblos et cannas niloticas compressi ne pura scriptione potius bilem vitream male digerentibus mouerem, quam musis fauorem ac gratiam compararem. Si Alexandri galli grammata lectores afficiunt; vt legant spectentque, non dubito lectores affuturos esse, quibus nostri teneri succinctique versiculi placeant. Illud etiam

prae-

praeceptum dedi meis versibus, vt in quibuscumque conuiuiis, symbosiis, scholis aut theatris sint, meos praeceptores Conradum Celtis et Sebastianum Brant epicos ac aeolios vates colant, venerentur, obseruent. Sunt isti qui me pene puerum in politioribus doctrinis instituerunt; hos precor adhortorque vt industriam adolescentis discipulique probent ac tueantur. Praeterea Sigismunde charissime, pacata fronte secundam illam lucubrationem tibi dedicatam excipe. Vale.

Sie sehen daraus, daſs auch Sigmund Kreutzer zu seinen Freunden; und Conrad Celtis zu seinen Lehrern gehöre. Daſs aber Locher bei seinem Dichter-Genie, bei der auflodernden Flamme seines Geistes auch die sanfte Wärme der Liebe empfinden muste, dies lieſse sich schon aus seinen Gesinnungen gegen seine Lehrer schlieſsen, und besonders aus mehrern Gedanken abnehmen, welche er in vorigem Briefe geäuſsert hat. Wir finden aber in

seinen Elegien an seine Panthia, daſs auch er für seine Laura dichte und lebe; diese Elegien werden durch folgendes Tetrastichon begleitet:

Qui legis imbelles elegos tenerosque iocellos.
  Qui legis et gracili carmina facta pede
Parce precor vati, flagranti parce furori
  Qui me votiuis prodidit in tabulis.

Die erste Elegie spricht über die Gewalt der Liebe, sie verdiente mit den übrigen fünfen wieder abgedruckt zu seyn. Da die zweite aber vorzüglich die Geliebte und seine Anhänglichkeit an sie schildert, so muſs ich dieselbe Ihnen ganz überschicken:

Panthia cara meas tandem finire querelas.
  Incipe: quas laeso pectore saepe queror.
Me trahit insignis fulgor, quem corpore toto
  Exeris, et roseo membra colore micant.
Est in te facies omni laudabilis aeuo.
  Dignaque clarisonis saepe tonandis modis.
Hanc si vidisset, danaem spreuisset amator
  Iupiter et gremium tyndari pulchra tuum.

Nec

Nec puerum mollem phrygia rapuisset ab ida
  Panthia si fuerit tunc bene nota ioui.
Littus ad oebalium non nauigasset adulter
  Vt raperet sponsam tristis atrida tuam.
Panthia si paridi dudum conspecta fuisset
  In facie cuius forma stupenda nitet.
Bigna fores plectro venusino, dignaque vatis
  Alcei cythara, pyndaricaque lyra.
Tu quoque digna fores, cui dulcia verba tibullus
  Pangeret aut vmbri docta thalia quoque.
Me potius tristes voluisti condere versus
  Qui forme canerent nunc monumenta tuae.
Aurea non lepidae superat mihi vena loquelae.
  Sed mihi de sterili flumine uerba cadunt.
Non ego bullatis cupio te flectere nugis
  Vt venias oculis conspicienda meis.
Nos simul electi conjunxit syderis astrum
  Et manet a superis conciliata fides.
Sed nimium tardo nostris applaudis amore
  Deliciis, ero et gaudia nostra foues.
Si te concursus populi si fama lacessit:
  Si pudor a nostro terminat ipse thoro
I fuge, nil poterit nobis mala lingua nocere:
  Nec poterit nostros laedere turba iocos.
Ad molles trahimur lusus ductore valente
  Cuius ad aspectum pectora cuncta tremunt.

Digitized by Google

Hic facit audaces ad multa pericla puellas.
Et monstrat cupidis dulcia furta viris.
Sed quid opus teneri est oris differre petita
Basia, quid perdis delitiasque mora!
Tempus adest niueos spetiosi corporis artus
Tangere et in molli nunc recubare sinu.
Panthia cara meos exaudi quaeso rogatus
Et desiderio da bona verba meo.
Quicquid ago, duros malesanae mentis amores
Concinit, et perago quod cecinisse pudet.
Panthia sola meis ſtudii eſt et cura laboris
Ingenium quidquid parturit, illa rapit.
Illa dat eloquii vires, dat carminis artes
Illa dat aeolios ad mea plectra sonos.
Praebet et haec calamos, et spicula nata canopi
Praebet ad numeros tristia verba meos.
Quid queror! infandas in laeso pectore curas,
Quid queror imperium panthia dura tuum.
Ad tua iam supplex veniens et poplite flexo
Vota, precor miserum contueare virum.
Oscula da lepidis nobis iucunda labellis
Oscula da roseis liberiora genis,
Quid metuis famam vulgi, linguaeque profanae
Crimina, quidque hominum publica verba times.
Accipe nunc fidei constantia iura probatae.
Atque animi foedus accipe quaeso mei.

Non

Non obstent nostris nunc mystica tempora votis
  Omnis amor pura religione vacat.
O tecum possem si tempore semper in omni
  Viuere, nulla quies gratior inde foret.

Zwischen diesen Elegien hat der Verfaſser immer einige Epigrammen an Ulrich Zasius eingeflochten. Wollen Sie Locher's Wünsche noch deutlicher ausgedrückt sehen, so lesen Sie in der vierten Elegie folgende Verse:

Quid mihi diuitiae prosunt, quid copia rerum.
  Fulua vel aurigeri quid iuvat vnda tagi!
Optarem potius gracilem tractare puellam
  Languidaque in molli ponere membra thoro.
Has puto delicias! haec est perfecta voluptas
  Dum fovet amplexu dulcis amica virum.
Quod metuis famam vulgi turbata malignam
  Nil agis! incassum vera benigna teris.
Huc pudor accessit facti, tamen ille nocebit
  Nil tibi, nam semper mens tua casta fuit.

Ich berühre die folgenden Gedichte, da sie alle als einzelne Werke zu betrachten und also als Beiträge zu Ihrem litterarischen

rischen Abschnitte über Locher anzusehen sind, nur ihren Uiberschriften nach:

Sodales ad voluptatem verno tempore inuitat Iacob. L. philosmusus.
ein Gedicht von 12 Dystichen.

In inuidum qu. Io. Baptiste bolognini Bononie sepulchrum lacerauerat.
ein Gedicht von 7 Hexametern und Pentametern.

Ad hieronimum charum forliuiensem Iacobi locher epigramma.
10 Dysticha enthaltend.

Nenia ad musam in funere alexandri Pellendorfer a iacobo phi. decantata.
diese enthält 26 Dystichen.

Ad Zasium Iacobi Locher philomusi epigramma.
20 Verse.

Sapphicon eiusdem de studiis mortalium.
10 Strophen.

Soteri-

Digitized by Google

Sotericon Iacobi Locher philomusi ad Uldaricũ Zasium.
20 Verse.

Endecassyllabon ad eumdem.
10 Verse.

Epitaphium Christi quo christicolas in die parasceues alloquitur Iacobi Locher philomusi.
25 Dystichen.

Sapphicon iacobi locher de chorea.
15 Strophen.

Ad Zasium Epigramma. I. L. P.
14 Verse.

Ad federicum bellauita.
8 Verse.

Diesem folgt ein Tetrastichon, welches so lautet:

Chartaceos dudum timuit mea musa cucullos
Et strombros metuit salsigerumque garum.
Lactatur rursus cedros meruisse vetustos
Perpetuosque sibi constituisse lares.

Ohne

Digitized by Google

Ohne Locher's Verbindungen genau zu kennen, würde man diese Verse undeutlich finden. Ferner:

Ad conradū Sturzel inuictissimi romanorū Regis Concellariū doctorē ꝛ oratorꝫ disertissimū Ia. L. philo. carmē.
28 Hexameter und Pentameter.

Sapphicon ad eundem.
5 Strophen.

Diesen Gedichten folgen zwei Briefe, welche Ihnen, verehrter Freund, gewiſs wichtig scheinen werden: der eine ist von Locher an Iohann Vetter seinen Lehrer, und der andere von Zasius an Locher, welchen Sie schon, wie ich aus Ihrem Werke sehe, aus von Rieggers Ausgabe von Vldarici Zasii Epistolae ad viros suae aetatis doctissimos kennen. Hier ist er um so merkwürdiger, da er von Locher selbst bekannt gemacht, als Original zu betrachten ist. Ich werde beide Briefe genau mit den Abkürzungen sowohl

Digitized by Google

wohl als der Interpunction des Originals copiren.

Iacobus Locher Philomusus ad magistrū Iohannem vetter wilpergensem praeceptorem suum.

Gratularis maiorem in modum, Iohannes in studiis nostris eminentissime: me ausoniam liquisse theutonicosque lares: et solum patrium advolasse, non iniuria factū id arbitrari soleo, cum naturale sit p̄ longas peregrinationes: tandem patriam dulcissimā monumentis lustrare: Non ideo diuus plato magos mēphiticos ꝛ philosophos pytagoricos in metaponto accessit: vt Athenas patriam speciosissimā: illustremqȝ academiam: que sua dogmata personabat: penitus desereret. Sed ut rerū diuinarum humanarumqȝ aliunde thesauris congestis Atticam tellureȝ cunctis orbis gentibus gloriosiorē faceret. Ego quippe priscos imitatꝰ oenotriā ac galliam cisalpinā cū magna sollicitudine peragraui. vates pariter et oratores in omni dicēdi genere cultissimos quesiui: orphicos vates

vates colui: Platoicos sectatores veneratꝰ sum. vt aliquid gustarem: quod olim nostratibꝰ quibus sydera quandoqꝫ leges prescribunt: iucũditatem et splendorem sit allaturum. Feci periculum longe per latias palestras: ut et legendo et scribendo nomen germanicum pene extinctũ suscitarem. Gaudeo plurimũ ac letor iam ortos esse: qui crassaꝫ ĩtractabilemqꝫ sermonis barbariem: procul a finibus nostris propellerent. attamen patria nostra nondum hercule dextro insciciam rerum explodit. Sunt qui clanculum eloquentes mordeant: et in suis tenebris loquaciqꝫ verborum cõmentatione perseuerent. Placent illis spineta cleanthis: placent sorites chrysippi: placentqꝫ sophistarum biulca volumina: virectahypocrenes: et suauia phoebi dona non attingunt magis temeritate nqꝫ inercia ducti: cũ vastis gigantibus bella gerunt: et mortalium pectora triuialibus lituris inescant. Sunt osores: sunt balatrones: quos apollineis telis cinctus nõ assis fatio: quia ineptias aniles effutiunt: et mera delyramenta per vicos: myrapolia et plateas

plateas latrant. Non eget etas nostra cynicis: non socraticis! sed tantum ingeniosis qui desertam germaniam politioribus doctrinis et suauiusculis musis decorent. Adhortaris me: ut aliquid scribam: quod mihi posterisq; sit gloriosū: facerem quādoquidem si torrens Isei vena: grauitas Catonis: copia platonis Theophrasti dulcitas: vis demosthenis: ardor Aeschyni: memoria porcii latronis: aut Ciceronis nusq; laudata satis eloquentia: ut de hypparcho ait plinius: mihi abunde responderet. Scribam tamen pro viribus non tumido scloppo: aut heroica calliope: sed tenui filo contexam epigrāmata: non que artificio: sed nature bonitate facilitateq; ingenii constēt. Vale igitur amantissime preceptor: et accipe epistolam scabram scōbrisq; et tineis dulcem.

Warum Locher von Zasius in der folgenden Epistel Alumnus genannt wird, dies überlasse ich Ihrer Erklärung.

Udalricus Zasius Prothonotarius friburgensis in Brisgow Iacobo Locher Philomuso

so illustriū principum Caroli et Chirstoferi (sic) Marchionū Badensium Alumno Salutem.

n

Si vnqꝫ alias secula apud nostrates: ob florem bonarum litterarum fuere felicia. Iacobe Philomuse: id presenti tempestate ingenue fateor: tacitis tamen plerisqꝫ quibus plurimum laudis tribuitur. Tu tamen ita nostrates: ita secula ad ornas presentia: vt nesciam quispiam sit: qui tibi: modo equi iudices adsint: promineat. Conradū celtis fama apud omnes clarissima iamdudum inualuisse | Egregium preterea et iureconsultum et poetam Sebastianum Brant. Iacobum Vimphelingum et ut ceteros sileam: dulcissimas meas delitias Adam Vernherum moderatores: cum sublimitatis cuiusqꝫ: tum inprimis studii humanitatis: tota iam Germania et videri et esse clarissimos: nemo non sponte profitetur. Hii etate confecti: plurimo iam euo in disciplinis huiusmodi fecere periculum. Tu nondum vigesimum Sextum Annum ingressus: primum tue iuuente florē ita Musis dedi-

dedicasti vt humanitatis studio: inipsis censeare cunabulis iniciatus. Quo fit tuis lucubracionibus tibi fastigii futurū portendi: nemo eat inficias. Est enim in tuis dictaminibus videre: qua sententiarum vbertate floreas: quam sis nature quadam bonitate diffluidus. Adde si placet! que concinnas poemata ita esse stilo iucunda: sententiis viuida: vt suapte effigie opificem pre se ferant: non grandeuum non ponderosum! sed adoleſtentem (ſic): lepidum: gratum: facilem. Quod cum in vniuersis tuis epigrammatis facile conspi*ti*at: in hac ta*mem* tua elegia dinoſcitur: vbi qua amenitate amoris officinam expoliueris: feruor in panthiam tuam apertissime probat. Itaqꝫ vt breuibus agam: vnus ipse e plurimis speraris (modo dii fata prohibeat) qui: veluti alii delphico afflati numine grādiora moliuntur: ita placidis comitatus nymphis: iucundiora texens poemata: celebratissimus procul dubio ab optimo quoqꝫ predicabere. vale ex edibus nostris Kalendis nouembribus. Anno

Digitized by Google

salutis nostre quinto et nonagesimo supra quadragentesimum.

Diese Dinge waren es vorzüglich, von welchen ich mich überzeugt hielt, daſs sie für Sie, verehrter Freund, den Biographen unsers Lochers ein besonderes Intereſse haben würden. Ietzt bleiben mir nur noch einige Bemerkungen über das typographische übrig.

Der Druck hat, wie alle die in den Iahren von 1490. nichts ausgezeichnetes, stimmt aber mit der gothischen Type am meisten überein, welcher sich Michael Furter in Basel bediente. Der Drucker aber ist noch ganz unbekannt, wie sein Wappen, welches in einem vierfach getheilten Schilde besteht, das von zwey Löwen gehalten wird. Mir wenigstens ist von Friedrich Riedrer kein anderer Druck, als dieser, zu Gesichte gekommen. Ich habe um deswillen auch sein Wappen nachstechen laſsen, Locher hat den Drucker selbst in dem

Digitized by Google

dem Schluſsepigramm angegeben, welches so lautet:

Iacobi Locher Philomusi ad Federicum Riedrer. virum acutissimum epigramma.

Si nullus parto fraudari debet honore:
  Si debent semper et benefacta coli:
Tu venerandus eris: nostri Fedrice laboris
  Mire opifex: studii presidiumqʒ mei.
Quod mihi clarisone dictant heliconis alumne
  Hoc tu candidulis imprimis vsqʒ notis.
Quidquid habet neruos rerum: verique saporis
  Olfactum: quidqʒ et dexteritate nitet:
Te solet assidue ad claros excire labores —
  Nec pereunt operis te duce scripta mei:
Vale.

Sie werden verzeihen, verehrter Freund, daſs Sie diesen Brief nur in abgerissenen Stücken sahen, und nur erst durch unsern Freund Lechner vollständig erhalten, mein Hauptzweck gieng vorzüglich dahin, daſs unsere berühmten Männer, auf welche Deutschland stolz seyn kann, und deren Nachsicht ich diese Lieferung vorzüglich empfehle, indem ich ihre Namen an die

Spitze derselben zu setzen wagte, mit diesen jugendlichen Gedichten Iacob Locher's durch mich bekannt werden mögten.

Sollten Sie gröſseres Intereſse haben, diese Schrift selbst einzusehen, so dürfen Sie sich nur an unsere öffentliche Bibliotheck wenden.

Mit hochachtungsvoller Ergebenheit

Ihr

Fischer.

91.

Lilium Musice plane Michaelis Reinspeck musici Alexandrini.

Am Ende

Explicit Lilium Musice plane Michaelis Reinspeck de Nurnberga musici Alexandrini bñ meriti. in inclita vniuersitate Basiliensi ꝑ eundem resumpta. Atque ꝑ Michaelem Furter ciuẽ Basilieñ

impressū

n
impressū Anno ꝛc. Nonagesimo sexto.
12 Blätter in 4°.

In meiner Privatsammlung.

Die Typographen kannten bisher nur die zweite Ausgabe von dieser Schrift, welche in Ulm von Iohann Schäffler 1497 gedruckt, wurde. Diese wird von Denis und Zapf beschrieben und von Panzer in seine Annalen (Tom. 3. p. 540. n. 50) aufgenommen. Die von uns hier zu schildernde Ausgabe ist die Originalausgabe, welche sich vorzüglich durch ihren netten Notendruck auszeichnet. Auf der ersten Seite findet man nur den Titel mit etwas gröſserer Type (mit einer Choraltype) gedruckt, als der Text. Auf der Rückseite fängt der Prolog an, welcher sich mit vier Zeilen auf der folgenden Seite endet.

Dieses Werkchen ist für den Musiker sehr wichtig und schlechterdings keines Auszugs fähig, indem es ganz aus Regeln zusammengewebt ist, selbst wenn ich blos über die Methode einige Worte sagen wollte,

 müſs-

müſste ich mich auf Vergleichungen mit ältern und neuern Schriftstellern einlaſsen, ein Umstand, welcher mich hier zu weit führen würde.

Ich halte mich hier blos an das Typographische, und bemerke die Blattzeichen von a ij bis biiij, den Mangel an übrigen Signaturen, die auslaufenden Zeilen, wovon deren 31 auf der vollständigen Seite stehen; das starke schöne Papier mit dem Zeichen eines d; und endlich die Form der Noten.

Die Form der Noten weicht von der vorigen ganz ab, wie die Figur beweiſst, welche sich unter 1496 auf der Kupfertafel befindet, sie sind eckig und haben gleichdicke Schwänze, wie man dieselben auch später in Choralbüchern findet. Sie sind wohl in Holz geschnitten, ohngeachtet die Art, wie dieselben eingedruckt sind, mich darüber noch in Zweifel läſst. Die griechische Tonleiter mit der Uiberschrift:

Hec est scala vera et recta per venerabilem boetiū ex greco In latinū tradita

ta omnem obscurationem debite demonstrans per tonos et semitonia.

ist in Holz geschnitten, dies beweiſst die Feinheit der Linien, allein man entdeckt keine Spur der Form, wie sie aufgelegen hat. Vermuthlich hatte die Holztafel genau die Form der Figur, so daſs dieselbe mit in die Columne eingesetzt wurde, wie wir es heut zu Tage mit in Holz geschnittenen Vignetten oder andern Figuren noch thun.

Sehr reinlich sind ganze und halbe Zeilen eingedruckt, wo Text untergelegt ist. Daſs es aber dennoch in Holz geschnittene Noten sind, die mit der ganzen Linie eingegraben waren, beweisen die gleichen Linien, welche ununterbrochen fortgehen; und auch einerley Dicke haben. Man wuſste schon vorher durch kleine zusammengesetzte Stücke eine Linie zu formiren, wie der Druck eines Conrad Kachelofen beweiſst, den ich in der zweiten Lieferung recensirt habe.

lüd9 Studētñ.

friburgensium cum Prophetia mirabilis in fine

mit dem Dystichon:

Mathias Sanbuccellus.

Ingeniosa cohors ludas paradigmate miro
Quod tibi muruerius (sic) condidit ecce Thomas
Quo bene si ludis caute quoqʒ ludere noscis
Concito quanta foret syllaba queqʒ scies.

Am Ende

Soluite problema ludentes.
Beatus Murner Argentinē
Francophordie imprimebat
Anno dn̄i M. D. XII.
16 Blätter in 4°.

Dieser Druck ist in typographischer Hinsicht sowohl, als seinem Inhalte nach sehr merkwürdig. Die Frankfurter halten Egenolph für ihren ersten Drucker, der es auch an sein Hauſs anschreiben lies, und hier erscheint Thomas Murner als geschickter Drucker und Formschneider über 20 Iahre früher. Wahrscheinlich hat Egenolph

Digitized by Google

nolph durch die Inschrift an seinem Hauſse andeuten wollen, daſs er der erste eingebohrne war, der in Frankfurt druckte, denn Murner war aus Strasburg und hatte sich in Frankfurt niedergelaſsen. Auch zeigen seine Typen, daſs er nicht deutsche, sondern Pariser Muster vor Augen gehabt habe. Auf dem Titel sieht man einen zierlichen Holzschnitt, einen Alten mit der Brille, welcher mit einer nicht jungen Dame, Dame spielt. Die Rückseite des ersten Blatts ist leer gelaſsen; auf dem zweiten Blatte fängt die Vorrede an: Vitus Geyſʒ felha genoi9 Liberalium artium magister studiosis adulescentibus Salutem. Nach dieser steht eine Nachschrift, Thomas Murner lectori; und dann folgen die Erklärungen des Spiels, die vielleicht für einen andern ein gröſseres Intereſse haben werden, als für mich. Auf der Rückseite des dritten Blattes sieht man eine Hand, in welcher die verschiedenen Lineamente durch Buchstaben bezeichnet sind, unten auf der Hand steht der Name Murner, ein Um-

stand der mich glauben läſst, daſs Thomas Murner selbst diese Figuren in Holz geschnitten habe; Unter diesen zeichnet sich besonders der Spieler mit seinem Stichbrete und aufgehobenen, Aufmerksamkeit erregenden, Zeigefinger aus, welcher sich auf der Rückseite des vierten Blattes befindet.

Die Auslegung und Erklärung des Schachspiels mit dem Holzschnitte, die Erklärung des Würfelspiels mit dem Holzschnitte Exemplaris alea ludentium sind sehr merkwürdig in historischer Hinsicht. Endlich findet man auch sogar ein Glücksrad abgebildet, was mit den rouge et noir ziemlich viel Aehnlichkeit hat. Auf der Rückseite des letzten Blattes entdeckt man noch einen Holzschnitt. Zwei ziemlich unfreundliche Genien halten die Posaune in der einen Hand, mit der andern ein Schild, mit der Innschrift: Paciencia. Die Colonnen haben auslaufende Linien, wovon 33 auf der vollständigen Seite stehen; man findet auch Blattzeichen a 3 b j bz b 3.

III.

III.

Nachrichten

von merkwürdigen Handſchriften.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Aelteste deutsche Urkunde.

von 1251.

Nichts kann für den Sprachforscher anziehender seyn, als sich in diejenigen Zeiten zurück zu versetzen, wo Sprache, Ausdruck und Schreibart noch das auffallende Gepräge der Kindheit haben. Stücke, oder auch nur Fragmente aus dieser Epoche geben den Schlüſsel zu einer Menge von Beugungen, selbst Bildungen von Worten, die der scharfsinnigste Grammatiker durch bloses Forschen und Vergleichen mit neuern Bildungen nicht errathen haben würde.

Des gelehrten Diplomatikers, Herrn Kindlinger's Aufenthalt in Mainz hat mich in den Stand gesetzt, einige sehr seltene altdeutsche Sprachfragmente studieren

zu

Digitized by Google

zu können, die sein groſser Fleiſs an verschiedenen Orten auffand. Er war es, welcher diese Urkunde entdeckte. Sie ist auf Pergament erst in lateinischer Sprache, und dann in der Uibersetzung in deutscher Sprache darunter geschrieben. Wir wollen, da beide Sprachen das Original ausmachen, das lateinische dem deutschen folgen laſsen, damit es diesem in undeutlichen Fällen zur Vergleichung diene.

In Name des Vadir inde des Sunis inde des heiligen Geistis. De Ummint, de was tuschin deme Buschove Cunrade van Coilne up eine Siede, inde Grevin Wilhelme van Guleche up ander Siede, de is uvermitz gudin Lůdin iere beider Rade alsus giffint inde gegudit, dat dir Greve sal, so wanne ieme ove sinen Ervin der Here van Hensberch, Her Henric ove sine Ervin, wieder gevint die Penninge, die dir Greve ieme up dit Hus ze Holkerode inde dit Lant gegieven hait, so sal he ove sine Ervin ieme ove sinen Ervin. dat Hus inde

de

de dat Lant leidich wieder lazin. Hie intuschin sal dir Greve dat Gůt haldin in sulchin Rechte inde in sulcher Wiesin, alsit hilt dir Greve van Seyne.

Dana van Wanle, dat dir Greve virgoldin hait, ist alsus gesprochin: Ovid Dienestmannis Gut is des Bischovis, ove Mannisgut; sone magit dir Greve nit behaldin sundir sinen Willen.

Vort van Zulpeche ist so geschrochin, dat dir Bischof inde sin Gestict sin Gut in sulcheme Rechte behaldin sal, alsit was undir din Bischove Engilbreche inde den Bischove Henriche: inde alse dir Scheffen deilet; inde alse dis Grevin Altvorderin sazin, so sal dir Greve besitzin. inde dir Bischove inde dir Greve sulin on dir mirde lazin genugin.

Van Lomuntzheim inde van Kente inde van ardieme Gude, dat dir Bischof ze Pante heldit van der Grevinnin van Seyne, ist so geschrochin, dat dir Greve deme

Bischove

Biſchove wider geve dat Korn, dat da genomin is, alse he ieme bit sinen Wordin gelovit hait; inde des sal man me Grevin alse viele ave slain, alse sinin Ludin genomin wart, da man vir Toneburch lach.

Van me Herin van Hensberch is so gesprochin, dat he ove sine Ervin dit Hus van Hilkerode inde dit Lant losin sal, inde los machin van me Grevin van Guleche inde sinin Ervin ane Argelist intuschin hie inde sente Martiniſs Meſsin: inde of hes nit endede, so sal he bit sinin Bůrgin, dere sievene sont, ze Duze in varin, alse sin offin Brief spricht. Dar wider *sal dir* Biſchof den Heren van Hensberch wider setzin in al sin Gut, alse sine Hantvestene sprichit, inde ieme levendich Urkunde giet, inde da inne beschirmin sunder Argelist.

Vort sal dir Biſchof deme Herin van Hansberch sine Lude, die ime Iohan van Hurte, dir Amptman van Waldinberch, afgevangin hat, los machin inde ledich; inde dat

dat Gut, dat ime Iohan genomin hat, widir gevin ove geldin na Warheide sundir Arge lost. Inde van den Ludin, darumbe die Zveuinge is, des sal man an die gude Wairheit gain, inde die sulin irvarin, die man darzu senzin sal.

Vort sal dir Bischof deme selvin Herin van Hensberch dun, alse he schuldich is ze dune sime ledigeme Manne, in hewidir deme Bischove, alse ein ledich Man sime recheme Herin.

Ze Urkundinne, inde stede zu haldenne diese Sune unde die Vurworde wir Bruder Huge van Godes Genadin Cardinal van sente Sabinin, des Paus Legait, Greve Alif van den Berge, Herzoge Walrave van Lomburch gebedin van den Bischove van Colne inde van me Grevin van Guleche, so hain wir unse ingesigele an disen offinin Brief gehangin. Dit geschach ze Nusse, dis neistin Dais unsir Vrowin dir Laszere, sint dat Got geborin wart Dusint jar, zuei-

 hundirt

hundirt Iar inde des ein inde vunftige-stin Iaris.

L. S.
Fridrici
Hugonis

L. S.
Adolfi Comitis
de monte

L. S.
Walerami
Ducis
de Lemborch

In nomine patris et filii et Spiritus sancti amen. Discordia, que fuit inter Dominum Cunradum, Colon. Archiepiscopum ex parte una, et nobilem virum, Wilhelmum, Comitem Iuliacensem ex parte altera, mediantibus viris bonis, Consiliariis utriusque hoc modo est concordata et terminata: quod Comes Iuliacensis, quandocunque Dominus de Henesberg, vel ejus heredes ipsi Comiti Iuliacensi vel ejus heredibus denarios suos reddiderint, quas ipse Comes eidem Domino de Henesberg super Castrum Hilkerode et terram mutuavit, restituet et reddet ipse Comes vel ejus heredes Domino de Henesberg vel ejus heredibus ipsum Castrum et terram absolute. Tempore autem medio Comes

Comes Iuliacensis praefatus vel ejus heredes tenebunt ipsa bona in eodem jure et modo, quo tenta fuerunt a bone memorie - - Comite Seynensi.

De Wannele, quod Comes Iuliacensis emit, sic est concordatum, quod si bona illa sunt bona ministerialia vel vasallica Ecclesie Coloniensis, tunc Comes Iuliacensis ea tenere non poterit absque Archiepiscopi Coloniensis voluntate.

De Tulpeto sic est concordatum, quod Archiepiscopus et Ecclesia Coloniensis bona sua ibidem sita in tali jure tenebunt, in quo fuerunt sub Archiepiscopis bone memorie Engelberto et Henrico; et secundum sententiam Scabinorum ejusdem loci: et sicut progenitores Comitis in bonis suis in loco eodem sitis fuerunt, ita et ipse permaneat in eisdem; et uterque eorum tam Archiepiscopus quam Comes Iuliacensis eisdem juribus sit contentus.

De domino de Henesberg ita est ordinatum, quod ipse vel heredes ejus Ca-

Digitized by Google

strum et terram de Hilkerode absolvent, et libera facient de manibus comitis Iuliacensis vel eius heredum usque ad festum beati Martini nunc futurum, et hoc absque dolo et fraude; et si ipse Dominus de Henesberg hoc non faceret, ex tunc ipse vel ejus heres cum suis fidejuſsoribus, qui septem sunt, intrabunt Tuitium, inde non receſsuri, quousque premiſsa adimpleverint secundum quod in ipsius patenti littera continetur, quam super hiis dedit Archiepiscopo memorato. Econtra Dominus Archiepiscopus coloniensis dictum Nobilem de Henesberg vel heredes eius reſtituet in poſseſsionem bonorum suorum, secundum quod in littera inter ipsos super hoc confecta continetur, et secundum quod ſibi teſtimonium perhibent vivi teſtes; et in eisdem bonis ipsum et ejus heredes absque dolo et fraude defendet. Ad hec Dominus Archiepiscopus homines Domini de Henesberg predicti, quos cepit Iohannes de Hurte Dapifer de Waldenberg, faciet absolutos, et bona ablata restitui faciet vel persolvet secundum justam

Digitized by Google

justam estimationem bona fide absque dolo et fraude.

Questio autem, que fuit inter Archiepiscopum et Dominum de Henesberg super Mancipiis sive hominibus quibusdam per bonos viros ad hoc a partibus statuendos secundum investigationem veritatis terminabit; et super hec omnia ipse Archiepiscopus ipsi domino de Henesberg faciet in omnibus, sicut Dominus tenetur facere ligio suo Vasallo; et versa vice Dominus de Henesberg faciet Domino Archiepiscopo, sicut ligius Homo tenetur facere Domino suo; et hoc hinc inde bona fide sine fraude et dolo.

In testimonium predictorum nos frater Hugo, miseratione divina titulo sancte Sabine presbiter Cardinalis, apostolice sedis Legatus, A. Comes de Monte, et Wat. Dux de Limburg rogati a partibus predictis nostra Sigilla presentibus litteris duximus apponenda, et formam Compositionis hu-

jusmodi in latino et theutonico in uno volumine conscribi placuit, ut latinum non aliter quam theutonicum sonat subscriptum exponatur. Actum Nusſie, Anno Domini. M̊. CC̊. L° primo, in Crastino nativitatis beate Marie.

2. 3.

Merkwürdiger noch sind folgende beide Fragmente, welche Herr Kindlinger in einem Pergamentnen Codex in Esen auffand. Dieser Codex besteht, wie gewöhnlich die meisten Handschriften der Klosterbibliothecken, aus verschiedenen Abhandlungen, von verschiedenen Händen in verschiedenen Iahrhunderten zusammengeschrieben und später gesammelt und gebunden. Die Schriftzüge mit welchen dieses Verzeichniſs der Einkünfte des Stifts Esen geschrieben ist, lieſsen Herrn Kindlinger vermuthen, es sei in dem neunten oder höchstens zu Anfange des zehnten verfertigt worden.

Vui leſed tho ſc̃s bonifaciuſ pavos an roma uuas. that he bedi thena Kieſur advocatum. that he imo an romô en hus geſi. that thia luidi uuilon pantheon heton, wan thar uuer thôn alla afgoda inna begangana. So he it imo tho iegiuam hadda. so wieda he it an uses Drohtines eraende usero Fruon ſcę̃ Mariun ende allero cristes martiro. te thiu also thar er inna begangan vuarth thiu menigi thero diuuilo. that thar nu inna begangan uuertha thiu ge hugd allero godes heligono. He gi bod tho that al that folk thes dages also the kalend novem ber anstendie te Kerikôn quami endi also that gôdlika thianust thar aln ge dôn vvas so wither gewarsmanno ge wilik fra endi blithi te hus. Endi thanana. so warth gewonohed that man hôdigô ahter allero thero Waroldi beged thia ge hugd allero Godes heligono. te thiu so vuat so rui an allemo themo gera uer gomeloson that wi it al hôdigô gefullon endi that vui thur thero heligono gethingi bekuman te themo ewigon liva. helpandemo usemo Drothine.

Digitized by Google

Wir lesen, als sanct Bonifacius Pabst zu Rom war, daſs er bat den Kaiser als Vogt, daſs er ihm zu Rom ein Haus gäbe, welches die Leute sonſt Pantheon hieſsen, weil darinn alle Abgötterei begangen wurden. Als er es ihm gegeben hatte, so weihete er es zu unsers Herren Ehre, unsrer Frau Sct. Marien und allen christlichen Märtirern, daſs, wie zuvor darinn die Menge der Teufel verehret wurde, nun (darin) die Festtage aller Heiligen Gottes gefeiert werden. Er gebot da, daſs all das Volk, des Tages als den ersten November, anständig zur Kirchen käme, und also der göttliche Dienst daselbst all verrichtet würde. Nun gieng jeder Geschäftsmann froh und wohl nach Hauſse. Und so wurde (es) hernach (zur) Gewohnheit, daſs man heutiges Tages noch in aller Welt die Festtäge aller Gottes Heiligen begeht. Damit wir das alles, was wir so an allem dem gern vernachläſsigten, heute erfüllen (möchten); und daſs wir durch der Heiligen Fürsprache zu dem ewigen Leben kämen. Helfe zu dem unser Gott.

Das

Das zweite Fragment, welches als Zinsregister noch mehr Schwierigkeiten in der Uibersetzung hat, ist eben so alt indem es von eben der Hand geschrieben ist.

Van uehus ahte ahtedeg mudde maltes ende ahte Brod tuena ſostra ertto. uiar mudde gerston uiar uother thiores holtes. te thrun hoge tidon ahte tian mudde maltes ende thriuu uother holtes. ende uiarhteg bikera. ende usero herino misso tua crukon.

Van ekan ſcetha similiter.

Van rengerengthorpa similiter.

Van Hankretha similiter ana that holt te then hoge tidon. that negeldec thero ambatho neuue thar.

Van Brokhuſon lethen hogetidon nigen mudde maltes ende tuenteg bigera ende tua crukon.

Van Horlon nigen ende uiſtech mudde maltes ende tue uother thiores holtes. tue mudde gerston. uiar brot en ſuster ertto.

 tuenteg

Digitized by Google

tuenteg bikera. endi tua crukon nigen mudde maltes tethen hoge tidon.

Van nian hus ſimiliter.

Van Borthbeki ſimiliter.

Van Drene te usero herano misso tian ember honegas. Te pingoston ſiuondon halvon ember honegas endi ahtodoch bikera endi uiar crukon.

Vom Viehaus acht und achtzig Müdde Malzes und acht Brod, zwei Seſter Eier, vier Müdde Gerſten vier Fuder dürres Holzes zu drei hohen Zeiten achtzehen Müdde Malzes und drei Fuder Holzes, und vierzig Becher und auf unſers Herren Meſse zwei Krüge.

Von Ellenſcheide gleichfalls.

Von Rengelingturp gleichfalls.

Von Huckerde gleichfalls, ohne das Holz zu den hohen Zeiten. Die Nägeldecke der Ambacht nebenher.

Von

Digitized by Google

Von Brockhausen zu den hohen Zeiten neun Müdde Malzes und zwanzig Becher und zwei Krüge.

Von Horl neun und fünfzig Müdde Malzes und zwei Fuder dürren Holzes, zwei Müdde Gersten, vier Brod ein Seſter Eier, zwanzig Becher und zwei Krüge, neun Müdde Malzes zu den hohen Zeiten.

Von Nienhaus ebenfalls.

Von Borbeck ebenfalls.

Von Dren auf unser Herren Meſse zehen Eimer Honig. Auf Pfingsten ſieben halbe Eimer Honig und achtzig Becher und vier Krüge.

Diese beiden Fragmente der niederdeutschen Sprache, aus welcher so viele Worte in mehrere neuere gekommen sind, lies Herr Kindlinger in den allgemeinen Leipziger litterarischen Anzeiger einrücken; der Leser wird dieselben gewiſs nicht ungern hier wiederfinden, da folgendes Zinsbuch, welches in eben der

Digitized by Google

der Sprache geschrieben ist, einen nicht unwichtigen Beitrag zur nähern Kenntniſs derselben liefert.

Zinsbuch in niederteutscher Sprache in Herrn Kindlingers Sammlung.

Thit ſint thie sculdi uan the mo urano uehusa uan themo houe ſel uomo. tuulif gerstena malt. ende X. malt huetes ende uu. muddi ende uu. malt roggon ende ahte muddi ende thru mud-di banano. ende uier Kogu en-de tue ſpec ſuin uier cosuin uier embar smeraſ. ende alle thie uerſcange the hirto hered other half hunderod hanero tue muddi eiero thriu muddi penikas enon ſalmon tuulif ſculd. lakan *) ende tue embar hanigas ende en ſuin ſeſtein peninggo uuerht ende en ſcap ende ſehs muddi huetes ende tein ſcok garuano. . Ande to themo aſteron hus uif gerstena malt gimelta ende sehs muddi

*) ende thero abdiſcon. Anmerkung des Originals; was soviel sagen will, als: was die Aebtissin empfängt.

muddi. ende tuentigh muddi gerston endi uiertih muddi haueron endi sehs muddi erito. endi fier malt rokkon, ende en muddi. endi en muddi huetes ende tue ſpekſuin. ende tue ſuin iro ie huethar ahte penningo uuerht.

Uan lac ſeton uif malt gerstina gimelta ende fier malt rokkon ende en muddi ende tue ſpek ſuin. ende tue ſuin iro ge huuethar ahto penniggo uuerth. Uan eme ſa harnon fiertein muddi gerston gi melta ende en spek ſuin ende tue ſuin iro gei huue thar ahto penningo uuerth. Van ſchar ez zehon Rikbraht tue malt rokkon tue gerstina malt gimalana. ende lunggi uan themo ſeluon thorpa thritigh muddi rokkon ende ahte tein muddi gerstinas maltas. Van fieht tharpa Azelin tein muddi rokkon ende tein muddi gestinas maltas. Van radis thorpa azelin en malt rokkon. Van uuestar lok ſeton Lanzo tuentich muddi rokkon. ende en gerstin malt gimelt. Van thero musna hezil

hezil tuentich muddi rokkon. ende en gerſtin malt gemalan. Ende uan themo ſeluon thorpa fforo tuentich muddi rokkon ende tuentich muddi gerstinas maltes. Ende Tiezo uan thero muſna en malt rokkon. Van graf thorpa Williko tuulif muddi rokkon. ende en gerſtin malt. Reinzo uan themo ſeluon thorpa en malt rokkon. Ende Hemoko uan themo seluon thorpa tue malt rokkon ende engi malan malt gerston. Van anon leliko tue malt rokkon. Van ſmithehuson Eizo en malt rokkon. An themo ſeluon thorpa Also tuentich muddi rokkon. Van hurſti Emma tuentich muddi rokkon. Uan uelt ſeton tieziko tue malt rokkon. Bernhard an themo ſeluon tharpa tuentich muddi rokkon. Van holon ſeton Azelin en malt rokkon. Wikmund an themo seluon thorpa ende Dagerad ende Azeko alligiliko imo. Van bocholta Tiedico tue malt rokkon. Van oronbeki Kanko en malt rokkon. Van fieht thorpa tein muddi rokkon.

Raziko

Digitized by Google

Raziko an themo ſeluon thorpa alſo. Gat mar uan themo ſeluon thorpa ahtetein muddi rokkon Witzo thritich muddi rokkon uan themo ſeluon thorpa.

Van grupilingi Vitzo en malt rokkon. Radbraht uan themo ſeluon thorpa en malt rokkon. ende en embar honigas. Van ſciphurst Manniko ..... Uan hot non Lieuiko ſehs muddi rokkon. Raduuard an themo ſeluon thorpa en malt rokkon ende tuentich muddi gerston. Uan gron hurst Makko, tein muddi gerstinas maltes gemalenas. Hemuko an themo ſeluon thorpa ſehs muddi rokkon tein muddi gerſtinas maltes gimalenas. Tiezo an themo seluon thorpa tuentich muddi hauoron. Lieuikin an themo ſeluon thorpa tein muddi gerstinas maltes gimalena. ende tein muddi hauoron. Uan ſtelting thorpa Boio tuentich muddi gerstinas maltes gimalenas Uan uriling thorpa Abbo †) thritich muddi hauoron Endi an themo

†) Cuniko, Anmerkung des Originals. Entweder bedeutet es den Zunamen des genannten Abbo, oder, was mir wahrscheinlicher ist, einen spätern Beständner.

themo ſeluon thorpa tuentich muddi hauoron. Sizo an themo ſeluon thorpa en gerstin malt gimalan. endi tuentich muddi hauoron. Neribarn an themo ſeluon thorpa ſehs malt hauoron ende ahte muddi. Wizil an themo ſeluon thorpa en malt huetes. Eiliko uan pikon hurst en embar hanigas.

Thit ſint thie sculdi the an then hof ſeluon geldad to Aningerola etc.

Dies sind die Schulden von dem Frohn-Viehhofe, von dem Hofe selbst. Zwölf Malter Gersten, und X. Malter Waizen und vier Müdde und vier Malter Roggen, und acht Müdde und drei Müddi Bohnen. und vier Küh und zwei Speckschweine. vier Koschwein vier Eimer Schmer. und alle die Frischlinge die hierzu gehören, anderthalb hundert Hüner, zwei Müddi Eier drei Müdde Pfennige einen Salmen, zwölf Schuldlaken und zwei Eimer Honig und ein Schwein sechzehen Pfennige werth und ein Schaf und sechs

Digitized by Google

sechs Müdde Waizen, und zehen Schock Garben, Und von demselben Osternhauſs fünf Malter geschrotene Gerste, und sechs Müdde. und zwanzig Müdde Gersten und vierzig Müdde Haber und sehs Müdde..... und vier Malter Roggen und ein Müdde. und ein Müdde Waizen und zwei Speckschweine; und zwei Schweine deren jedes acht Pfennige werth ist.

Von Lackseton fünf Malter geschrotene Gerste und vier Malter Roggen und ein Müdde und zwei Speckschweine; und zwei Schweine deren jedes acht Pfennige werth ist.

Von Emshorn vierzehen Müdde geschrotene Gerste, und ein Speckschwein, und zwei Schweine deren jedes acht Pfennige werth ist.

Von Scharzzohn Reichbrecht zwei Malter Rocken, zwei Malter geschrotene Gerste. Und Lunge von demselben Dorfe dreisig Müdde Rocken und achtzehen Müdde geschrotene Gerste. Von Fichtdorp Azelin zehen Müdde Rocken und

Digitized by Google

zehen Müdde geschrotene Gerste. Von Rastorp Azelin ein Malter Rocken. Von West Lechzeton zwanzig Müdde Rocken; und ein Malter geschrotene Gerste Von dem Müsen Hezil zwanzig Müdde Rocken und ein Malter geschrotene Gerste. Und von demselben Dorfe For zwanzig Müdde Rocken und zwanzig Müdde geschrotene Gerste. Und Tiez von den Musen ein Malter Rocken. Von Grastorp Willig zwölf Müdde Rocken; und eine geschrotene Gerste. Reinz von demselben Dorfe ein Malter Rocken. Und Hemock von demselben Dorfe zwei Malter Rocken und ein Malter geschrotene Gerste. Von Einen Lelick zwei Malter Rocken. Von Schmidthausen Eiz ein Malten Rocken. In demselben Dorfe Als zwanzig Müdde Rocken. Von Horst Emma zwanzig Müdde Rocken. Von Veltsen Tiezich zwei Malter Rocken. Bernhard in demselben Dorfe zwanzig Müdde Rocken. Von Holzseten Azelin ein Malter Rocken. Wikmund in demselben Dorfe und Dagerad

gerad und Azeko alle gleich ihm. Von Buchholz Tiedich zwei Malter Rokken Von Oronbeck Kanko ein Malter Rocken. Von Fiehdorp zehen Müdde Rocken.

Razich in demselben Dorfe ebenfalls. Gotmar von demselben Dorfe achtzehen Müdde Rocken. Witzo dreisig Müdde Rocken von demselben Dorfe.

Von Groppelingen Witzo ein Malter Rocken. Radbreht von demselben Dorfe ein Malter Rocken, und einen Eimer Honig. Von Schiphorst Manniko..... Von Hotnon Liewiko sechs Müdde Rocken, Radward in demselben Dorfe ein Malter Rocken und zwanzig Müdde Gersten. Von Grünhorst Mako zehen Müdde geschrotenes Gersten-Malz. Hemako in demselben Dorfe sechs Müdde Rocken, zehen Müdde geschrotenes Gerstenmalz. Tiezo in demselben Dorfe zwanzig Müdde Haber. Liebekin in demselben Dorfe zehen Müdde geschrotene Gerste; und zehen Müdde Haber. Von Steltingtorp Bojo zwanzig Müdde geschrotenes

tenes Gersten - Malz. Von Frilingtorp Abbo dreisig Müdde Haber. Und in demselben Dorfe zwanzig Müdde Haber. Sizo in demselben Dorfe ein Malter geschrotene Gerste; und zwanzig Müdde Haber. Neribarn in demselben Dorfe sechs Malter Haber, und acht Müdde. Wizil in demselben Dorfe ein Malter Waizen. Eiliko von Pikonhorst ein Eimer Honig.

Dies sind die Schulden welche auf demselben Hofe zu Eingerlo haſten u. s. w.

Ich übergehe hier eine und eine halbe Seite weil auf denselben keine neuen Worte vorkommen. Die folgenden Zeilen darf ich wegen einiger fremden Verbindungen in der Wortfügung nicht übergehen.

Thit sint thie sculdi uan themo houa ſeluomo to bale harnen tuilif gerstina malt gimalena ende fiertich muddi gerſton. ende ſehs malt hauoron ende ahte muddi to tegothon. ende tein malt huetes ende ſiuon muddi. ende ahte tein muddi erico. ende fier malt rokkon ende ahte muddi. ende tuulif ſculd lakan ende fif Kou ende tue ſpec-

ſuin

ſuin ende fier Koſuin. ende tue ſuin iro ia huethar ſi ahte penningo uuerth ende thru embar hanigas ende other half hunderod honero ende tue muddi eiiero ende ſehs ende nichonte muddi ſaltes. ende thie ferſcanga ende thie Kieſas the to themo thienoſte hared. That thero Abdiſſcon on ſuin the ſi ſehs tein penningo uuerth ende en ſcap. ende tue embar hanigas ende ſehs muddi huetes. Ende uan theſ mei ieraſ huse ende uan then houan the thar in hared. uan thero hóva bithemo dica ende uan rugikampon ena kó ende tue gerstina malt gimalena ende fier muddi huetes ende tue maldar brades fueninas to mein hardes geraſ daga. Uan ſuihtin houile Mannikin ſehsta half malt gerstina gimalena. ende tuentich mudi gerston. ende fiertich muddi hauoron. to tegathon. ende ſehs muddi erito ende fiermalt rokkon ende en muddi. ende en muddi huetes. ende tue ſpecſuin. ende tue ſuin iro ia huether ahte penningo uuerth. Uan uue diſſcara Bunikin ende lebo iro ia huethar tue gerstina malt gimalena. Uan uorkon bikie Geba tue Gerstina malt gimalena. Uan rokkon hulisa Amoko thritich muddi gerston. Uan aſſchaſ berga Wuuza ſiuon muddi gerſtinas maltes gimalenaſ. ende ſiuontein muddi gerſton. Wiziko bithemo hu. . . . .

Drei Eimer Honig und anderthalb hundert Hüner und zwei Müdde Eier und sechs und neunzig Müdde Salz. und die Frischlinge und die Käse, die zu demselben Dienſte gehören. Dies iſt es was die Acbtiſſin (zu empfangen hat). ein Schwein, sechzehen Pfennige an Werth und ein Schaf, und zwei Eimer Honig und sechs Müdde Waizen. Und von des Maiers - Hauſse und von dem Hofe der dazu gehöret. Von dem Hofe Bithemdick und von Rugikampon eine Kuh und zwei Malter geschrotene Gerste, und vier Müdde Waizen und zwei Malter Brod

Von Schwitenhofe Mannikin fünf und ein halb Malter geschrotene Gerſte; und zwanzig Müdde Gerſten und vierzig Müdde Haber zu zehenten; und sechs Müdde Eier und vier Malter Rocken und ein Müdde; und ein Müdde Waizen; und zwei Speckschweine; und zwei Schweine jedes acht Pfennige werth. Von Wediſcor Bunikin und Lebo jeder den Werth von zwei Malter geschrotener Gerste. Von Forkenbiki Geba zwei Malter grschrotene Gerſte. Von Rockenh. Amoko dreyſig Müdde Gerſte. Von Aſſchasberg Wuza ſieben Müdde geschrotenes Gerſtenmalz .und ſiebenzehen Müdde Gerste. Wiziko von demselben Hau . . . .

Hier

Hier schlieſst ſich das seltene Fragment von einem Zinsbuch oder vielmehr Hebregiſter, welches durch die Schriftzüge und eben so sehr durch die seltene Abtheilung der Worte sein hohes Alterthum verräth. Um den Leser von meiner Aussage zu überzeugen, habe ich einige Zeilen zur Probeschrift in Kupfer ſtechen laſsen, welche mit der gröſten Genauigkeit nachgeahmt ſind.

Die Form mehrerer Worte hat nur durch die Endung ein befremdendes Ansehen. Wir wollen hier diesen Fragmenten ein kleines Wörterbuch folgen laſſen, mit Vergleichung der Formen in einigen neuern Sprachen, nur in so weit als es unsere kleine Sprachkenntniſs erlaubt.

Zahlwörter in alt-niederdeutscher Sprache; welche aus vorigen Fragmenten entlehnt sind.

1. en, enon;
2. tua, tue;
3. thru.
4. fier, uier.
5. fif, uif.
6. ſehs.
7. ſivon, (ſiuondon, der siebende;)
8. ahto, ahte.
9. nigen.
10. tein, tian; (tegothon, der zehente;)
11.
12. tuulif, tuilif.
13.
14. fiertein;
15.
16. ſestein, sehstein;
17. ſiuontein.
18. ahtetein;
19.
20. tuentich, tuenȥigh.
30. thritich, thritigh.
40. fiertigh, uiertigh, uiertih.
50.
60.
70.
80. ahtodoch.
90. niehonte.
100. hunderod.
150. other half hunderod.

Es

Es würden ſich aus dieſen Fragmenten allein ſchon intereſsante Vergleichungen machen laſsen, mit lebenden Sprachen, und ihren Abänderungen nach ihren verſchiedenen Dialecten und mehr nach den verschiedenen Zeitaltern.

Das Schreiben eines Münstermannes im Münſterſchen gemeinnützigen Wochenblatte. 7ter Iahrg. XL. St. hat mir in dieſer Hinſicht ſehr gefallen, er vergleicht die Geſaenge der Kinder zu Münſter am Vorabende des heiligen Lambertus, wenn ſie vor den Häuſsern anſtimmen:

Hier wûent wûal en gûeden Mann
  Dä ues wûel wat gieven kann
Laet uſs hier nich lange ſtaen
  Wy mölt een Huesken föddergaen.

mit denen, welche die Kinder zu Samos ſangen. Herodot hat uns eins dergleichen aufbehalten, was ich im Originale in diesem Augenblicke nicht wieder finden kann. Der Sinn iſt beinahe derselbe:

Venimus ad magnas aedes, civemque potentem
Cuius diuitiis resonat domus atque redundat
Adsumus in porta, seu munera ferre placebit,
Seu nihil est, tamen hinc abeundi certa voluntas,
Non etenim hic habitare diu nec adesse paramus.

Dieſe Vergleichungen, mehr aber noch die, welche auf Etymologie und Verwandſchaft der Sprachen Bezug haben, gewähren jedem Sprachforſcher das groſse Intereſse, welches z. B. Adelung in ſein Wörterbuch zu legen gewuſst hat. Eine klaſſiſche aber auch herculiſche Arbeit, welche keine andere Nation in ihrer Sprache den Deutschen ſo bald nachliefern wird.

Digitized by Google

Thit ſint thie ſculdi uan the
mo urano uehuſa uan the
mo houe ſeluomo. tuulif
gerſtena malt. ende x. malt
hueteſ ende iiii. muddi en
de iiii. malt roggon ende
ahte muddi en de thru mud
di banano. ende uier kogu en

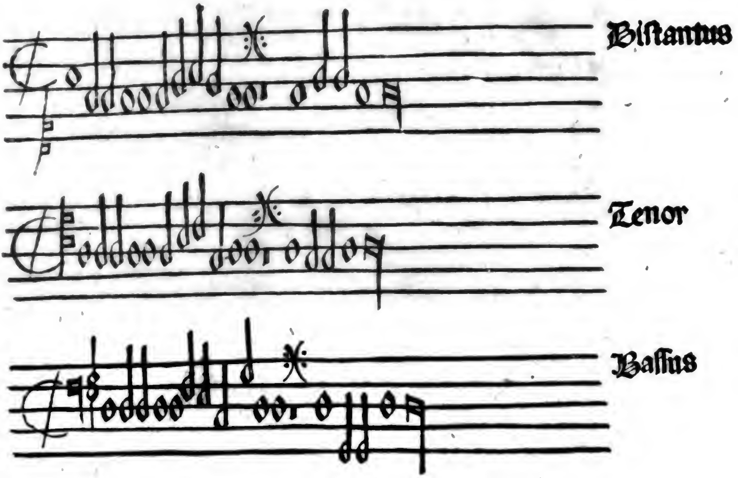
Digitized by Google

Digitized by Google

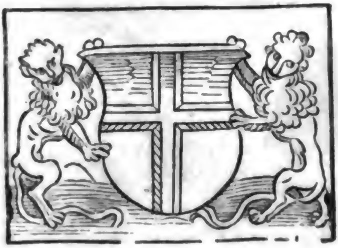
Characteres Musices

1495.

Chorus ſapphicus



1496.



Gravé par Agnes Schalck …

Digitized by Google

Digitized by Google